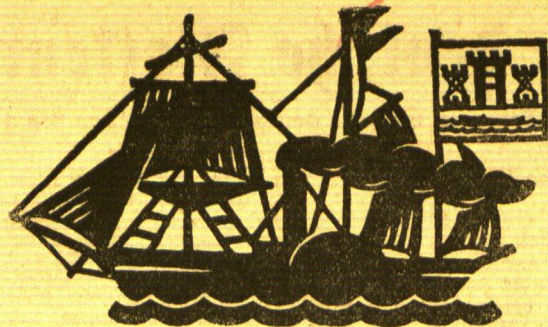


die ist planmäßig in dem Spätkriegscharakter in 8 punk
in braunem schlichten - unregelmäßig

Einzelnnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressat 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufener Nummern wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech.-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung).
Druck: Lith. Dr. Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrakt, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsbedingungen: Erfüllung des Auftrages ist die Voraussetzung für die Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 160

Memel, Donnerstag, den 11. Juli 1935

87. Jahrgang

Der italienisch-äthiopische Konflikt

Die Schlichtungsverhandlungen ge scheitert

Der Ausschuss auf unbestimmte
Zeit vertagt

Haag, 10. Juli. Der italienisch-äthiopische Schlichtungsausschuss hat beschlossen, seine Beratungen auf unbestimmte Zeit zu vertagen. In diesem Beschluss kann eine Bestätigung der Erwartung erblickt werden, dass der Ausschuss das letzte Wort über die Fortführung der Verhandlungen oder ihren endgültigen Abbruch den beiden beteiligten Regierungen überlassen wolle.

Montag nachmittag hatte bereits eine längere vertrauliche Zusammenkunft der vier Ausschussmitglieder stattgefunden. Dienstag vormittag wurde eine neue einseitig-öffentliche Sitzung im Palace-Hotel, dem Sitz der italienischen Abordnung, abgehalten. Das Ergebnis wurde den Regierungen Italiens und Äthiopiens übermittelt. Im Anschluss daran begaben sich die Ausschussmitglieder zu den beiderseitigen Regierungsvertretern, um die ebenfalls von ihrem Beschluss in Kenntnis zu setzen. Die Schwierigkeiten sind in der Hauptsache dadurch verursacht worden, dass der Vertreter der äthiopischen Regierung Professor Jéze (Paris), im Rahmen des Plädoyers auch Darlegungen über die Abgrenzung des italienischen und des äthiopischen Gebiets machte. Seiner Meinung nach war das zur Feststellung der Verantwortung für den Zwischenfall von vitaler Bedeutung. Die italienischen Ausschussmitglieder erhoben jedoch Einspruch. Nach ihrer Auffassung ist in Genf vereinbart worden, dass der Schlichtungsausschuss allein die Ursachen der Grenzverletzungen und nicht die Frage der Grenzregelung zu behandeln habe.

Die Gründe für die Vertagung

Haag, 10. Juli. Vom italienisch-äthiopischen Schlichtungsausschuss in Scheveningen wird die frühere Vertagung der Beratung des Ausschusses in einer kurzen Verlautbarung bestätigt, in der es heißt, dass das Schlichtungsverfahren „bis auf weiteres“ abgebrochen worden ist. Ferner wird bekannt gegeben, dass die Ausschussmitglieder und die Vertreter der beiden Regierungen noch im Laufe des heutigen Tages Scheveningen wieder verlassen werden.

Obwohl die Abfassung obiger Verlautbarung die Möglichkeit einer späteren Wiederaufnahme des Schlichtungsverfahrens offen lässt, kann die Vertagung der Ausschussberatungen in Anbetracht der Umstände, unter denen sie erfolgt, doch nur so gedeutet werden, dass

der Ausschuss die Unmöglichkeit erkannt hat, den ihm erteilten Auftrag auszuführen. Das Schlichtungsverfahren muß demnach als gescheitert angesehen werden

so daß die Angelegenheit höchstwahrscheinlich an den Völkerbund zurückverwiesen wird.

Auf Grund von Mitteilungen von gut unterrichteter Seite bestätigt sich, daß das Plädoyer des Vertreters der äthiopischen Regierung, Professor Jéze-Paris, deshalb abgebrochen werden mußte, weil Italien dagegen Verwahrung einlegte, daß Professor Jéze von der Voraussetzung ausging, daß das äthiopische Gebiet sei. Die italienischen Regierungsvertreter setzten sich zur Klärung des Zwischenfalls mit ihrer Regierung in Verbindung und erhielten darauf die entscheidendeweisung, keinesfalls eine Aussprache über Grenzfragen, namentlich über das äthiopische Gebiet, zu lassen, da diese Fragen nach italienischer Auffassung nicht der Zuständigkeit der Schlichtungskommission unterlägen. Angesichts dieser Haltung der italienischen Regierung kam es innerhalb des Schlichtungsausschusses zu ersten Meinungsverschiedenheiten, da die beiden italienischen Mitglieder sich völlig der Ansicht ihrer Regierung angeschlossen, während die beiden von Äthiopien ernannten Mitglieder, der französische Jurist Professor de la Pradelle-Paris und der amerikanische Professor Potter, die Auffassung vertraten, daß man auf diese Weise die Anwälte der Parteien in der Vertretung ihres Rechtsstandpunktes zu starken Beschränkungen aussetze. Zum mindesten müßte dem Anwalt Äthiopiens Gelegenheit gegeben werden, sich zu äußern.

niens Gelegenheit gegeben werden, die These seiner Regierung zu entwickeln. Die beiden letztgenannten Ausschussmitglieder betonten ferner, daß der italienische Standpunkt auch in Widerspruch zu den Grundsätzen des internationalen Rechts und zur Praxis der Schiedsverfahren stehe.

Da über diesen Punkt keine Einigung zu erzielen war, wünschten die beiden von der äthiopischen Regierung ernannten Ausschussmitglieder von der in Genf vorgesehenen Möglichkeit der Heranziehung eines fünften neutralen Beisitzers Gebrauch zu machen. Allerdings war diese Möglichkeit erst für den Fall in Aussicht genommen, daß der Aus-

schuss bis zum 25. Juli nicht zu einem Einvernehmen gelangen konnte. Auf letztere Bestimmung beriefen sich die beiden italienischen Mitglieder, und sie legten dar, daß im jetzigen Zeitpunkt kein Grund zur Heranziehung eines fünften Schlichters bestehe. Unter diesen Umständen blieb nur der ergebnislose Abbruch der Verhandlungen übrig.

Die Verhandlungen über die Staudamm-
konzession am Tanasee verlag

London, 10. Juli. Auf eine Anfrage im Unterhaus, wie weit die Verhandlungen über eine Konzession für einen Staudamm am Tanasee gediehen seien, erwiderte Eden: „Die englische Regierung ist sich der Interessen am Tanasee, im Sudan und im oberen Nilbecken völlig bewußt. Diese Interessen sind jedoch in der Vergangenheit sowohl von der äthiopischen Regierung als auch von den Regierungen Frankreichs und Italiens anerkannt worden. Die englische Regierung zieht es daher vor, einen geeigneten Augenblick abzuwarten, bevor sie diesen Plan vorwärts treibt.“

Italien braucht „einen Platz an der Sonne“

Ein italienischer Appell an das englische Volk

Rom, 10. Juli. Im Hinblick auf den bevorstehenden englischen Ministerrat und die weiteren Unterhandlungen unterbreitet das „Giornale d'Italia“ dem englischen Volk vier Punkte zum Nachdenken, die wesentlich für den Stand der Dinge zwischen England, Italien und Äthiopien seien.

Das Blatt stellt als ersten Punkt fest, daß sich die Angelegenheit des bedrohten Ansehens des Völkerbundes und der Notwendigkeit seines Eingreifens glänzend in Liquidation befindet. Keine europäische Regierung könne ernstlich anerkennen, daß im Interesse eines Äthiopiens, das die politischen und moralischen Grundsätze des Paktes verletze und Sklaverei treibe, die Interessen und das Leben des Völkerbundes aufs Spiel gesetzt werden dürften. Alle hätten begriffen, daß der Völkerbund in gar keinem direkten Zusammenhang mit dem Streitfall stehe, sondern nur die Verteidigung und Entwicklung ausschließlich englischer Interessen maskieren soll.

Als zweiten Punkt führt der Artikel aus, daß Italien in der Äthiopienfrage nicht Völkerbundgrundsätzen, sondern einem heftigen Ausbruch des englischen Imperialismus gegenüberstehe. Es wird daran erinnert, daß England bereits die halbe Welt besitze. Es müsse jetzt endlich

anerkennen, daß auch Italien mit seiner arbeitssamen und zivilisierten Bevölkerung einen Platz an der Sonne brauche.

Als dritten Punkt kommt es dem Blatt darauf an, nachzuweisen, wie wichtig und notwendig gute englisch-italienische Beziehungen in dem afrikanischen Raum seien. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Frage des Tanasees keinen Zankapfel zwischen England und Italien zu bilden brauche, da Italien gar keinen Anspruch auf dieses Gewässer erhebe und auch nicht im geringsten an ihre Ausnützung für Äthiopien denke. In Afrika müsse die Zusammenarbeit der Großmächte verwirklicht werden. Wenn in Europa eine Einheitsfront gesucht werde, so müsse sie auch für Afrika gebildet werden.

Als letzten Punkt bringt das Blatt einen Hinweis auf die europäischen Folgen, die durch eine englische Hartnäckigkeit in der Äthiopienfrage entstehen könnten. England dürfe nicht die in Straßburg erreichte Einmütigkeit zerstoren und den Zusammenbruch der europäischen Solidarität herbeiführen. „Giornale d'Italia“ sucht sogar die Erinnerung an die Kriegsgemeinschaft zwischen Italien und England wachzurufen und warnt die Engländer vor der Möglichkeit, sich durch die Verletzung der Lebens-

rechte anderer Völker Freundschaften zu verschärfen. Die Probleme Englands seien so groß, daß es zu ihrer Lösung die freundliche Neutralität oder die Unterstützung anderer Länder stets notwendig haben könnte.

*

Rom, 10. Juli. Die Unterhausansprache vom Montag findet in Italien lebhafteste Beachtung. In Presse- und politischen Kreisen glaubt man daraus schließen zu können, daß sich eine wesentliche Änderung der bisherigen Haltung Londons zur äthiopischen Frage vorbereite. Man suche in London nach einem Ausweg aus der Sackgasse. Ohne der neuen Entwicklung vorzuziehen zu wollen, wird dieses von der römischen Presse mit sichtlich Genugtuung unterstrichen.

Die Mittagsausgabe der halbamtlichen „Giornale Italia“ bringt in einem Leitartikel die neue Entwicklung in direkte Verbindung mit dem Mißerfolg der englischen Fühlungsnahme in Paris und Washington. Italien nähme Kenntnis von der ganz klaren Stellungnahme Amerikas und Frankreichs. Beide Länder seien nicht geneigt, eine widersinnige Politik der Opposition gegen die Aktion Italiens mitzumachen. Auch in der öffentlichen Meinung Englands bezeuge man vielen Zweifeln über die Richtigkeit der von der englischen Regierung bisher verfolgten politischen Linie. „Immerhin haben“, so schließt das Blatt seine Ausführungen, „die verantwortlichen Männer der englischen Politik noch Zeit, um auf den Weg der Vernunft und der Gerechtigkeit zurückzukehren.“

Italien benötigt 400 000 Mann in Afrika

London, 10. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt zu wissen, daß die italienischen Befehlshaber in Afrika Mussolini mitgeteilt hätten, sie könnten einen erfolgreichen Angriff nicht mit weniger als 400 000 Mann durchführen. Mussolini habe dieser Schätzung zugestimmt. Die gegenwärtige Stärke der Streitkräfte in Äthiopien und Italienisch-Somaliland betrage sicher nicht mehr als die Hälfte dieser Zahl.

Daher könnten Meldungen von einer baldigen italienischen Offensive als unbegründet bezeichnet werden

Ferner behauptet der diplomatische Korrespondent, Mussolini wolle eine militärische Oberherrschaft in Äthiopien nach dem Vorbild der französischen in Marokko errichten. Frankreich sei wahrscheinlich beiderseitig als Großbritannien wegen der Folgen dieses Planes.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, habe den Wunsch geäußert, daß die Großmächte alles tun sollten, um ein Einvernehmen zu erzielen, bevor die Frage vor den Völkerbund komme. Er sei sich der Gefahr einer Zerrüttung des ganzen Völkerbundes durch eine unbefonnene oder übereilte Handlung durchaus bewußt. In London werde erklärt, auf den Zusammenbruch der Schlichtungsverhandlungen in Scheveningen sollte nicht zuviel Gewicht gelegt werden. Zunächst sei beabsichtigt gewesen, den Völkerbund für den 27. Juli einzuberufen, um ein Schiedsgericht zu ernennen. Die ungewöhnlichen Zwischenfälle hätten aber viel von ihrer Wichtigkeit verloren, denn die jetzige Streitfrage reiche viel weiter. Spätestens würde der Völkerbundrat allerdings am 25. August zusammenzutreten haben, falls keine Vereinbarung erreicht sei.

Vorläufig kein militärisches Vorgehen
Italiens in Äthiopien

Rom, 10. Juli. Die Gerüchte über eine bereits erfolgte oder in nächster Zeit bevorstehende Einziehung der militärischen Maßnahmen Italiens in Afrika werden von maßgebender italienischer Seite entschieden in Abrede gestellt. Die Behandlung des italienisch-äthiopischen Streitfalles weist nach Ansicht verantwortlicher italienischer Stellen keine neuen Anzeichen auf, die plötzliche Entscheidungen solcher Art erwarten lassen, ganz abgesehen davon, daß die Regenzeit in den trostlosen östafrikanischen Gebieten nicht vor September zu Ende geht und Italien daran liegt, die in Gang befindlichen Vorbereitungen für ein etwa notwendiges militärisches Vorgehen weiter auszubauen.

Man vermutet, daß die Gerüchte auf die Schwierigkeiten zurückzuführen sind, die durch den italienisch-äthiopischen Schlichtungsaußschuß entstehen. Diese Schwierigkeiten betreffen, wie man weiß, die Frage der Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, der nach einer im Völkerbundrat unversprochen gebliebenen Erklärung des italienischen Ratmitgliedes Baron Aloisi sich nur mit dem Grenzverlauf befassen darf, nicht aber mit der Grenzfrage, mit der Grenzregelung, zu befassen habe, sei

Vierzig Tote im Newyorker Ueber- schwemmungsgebiet

Eine Schlammdecke von einem bis anderthalb Metern in den Wohnungen

Newyork, 10. Juli. Wie aus Albany (Staat Newyork) berichtet wird, ist das Hochwasser im Ueberflutungsgebiet am Dienstag bereits etwas zurückgegangen. In verschiedenen Ortschaften verließen die Bewohner in ihre Häuser zurückzukehren. Dabei fanden sie zum Teil in den Wohnungen eine Schlammdecke von einem bis anderthalb Metern vor. Die Gesamtzahl der Toten beträgt vierzig. In drei überfluteten Ortschaften brach am Dienstag Feuer aus, das mehrere Gebäude zerstörte und großen Schaden anrichtete. Die Feuerwehr mußte die Brände von Booten auslöschen. Die Regierung hat weitgehende Maßnahmen getroffen, um den Ausbruch einer Typhusepidemie im Ueberflutungsgebiet zu verhindern.

In einigen Teilen des Ueberflutungsgebietes im Staate Newyork dauern die schweren Regenfälle an. Mehrere Ortschaften sind noch völlig abgeschnitten und besitzen weder Nahrungsmittel noch Trinkwasser. Die Bundesbehörden haben 25 000 Arbeiter, die an den Regierungsnotstandsarbeiten beschäftigt sind, zu einer beschleunigten Hilfsaktion und Aufräumarbeiten nach dem Katastrophengebiet entsandt. Der Sachschaden wird jetzt auf etwa 15 Millionen Dollar geschätzt.

Infolge großer Wolkenbrüche wird jetzt auch

Hochwasser aus den Ostteilen Pennsylvaniens gemeldet. Dort sind zahlreiche Häuser und Brücken zerstört worden. Der Sachschaden ist bereits sehr erheblich.

Inzwischen sind die Flüsse im Nordosten des Staates Maryland infolge andauernder Wolkenbrüche über die Ufer getreten. Mehrere Ortschaften wurden überflutet. Das Hochwasser steht dort bereits über einen Meter hoch.

Aus Glasgow (Montana) wird gemeldet, daß ein von wolkenbruchartigem Regen begleiteter Wirbelsturm mehrere Orte der Nachbarschaft heimgesucht habe. Zahlreiche Gebäude wurden umgewälzt, zwei Personen fanden den Tod, während etwa vierzig verletzt wurden.

Italienischer Getreidedampfer gesunken —
21 Ertrunkene

Rom, 10. Juli. Nach einer Meldung aus Bengasi sank am unbekannten Ort des Getreidedampfers „Attilio“ innerhalb von 3 1/2 Minuten sechs Seemeilen von der Küste entfernt. An Bord befanden sich 16 Mann Besatzung und 14 Passagiere. Das Schiff hatte 900 Tonnen Getreide geladen, die für Syrakus bestimmt waren. Man beklagt 21 Ertrunkene.

dieser Stellungnahme werde Italien, so wird mit Nachdruck betont, allerdings unausweichlich bleiben, während die Vertreter Abessinien im Schlichtungsausschuss noch einmal versucht haben, das Mandat des Ausschusses auf die politische Frage der Grenzabgrenzung auszuweiten. Sollte wegen dieser von Abessinien gemachten Schlichtungsarbeiten der Schlichtungsausschuss auf weiteren Arbeiten behindert sein oder sogar seine Beratungen einstellen müssen, so würde nach dieser Auffassung eine ganz neue Rechtslage entstehen, die den Völkerbundrat veranlassen könnte, auf seinen Beschluss, die bekanntlich die Ernennung eines fünften Ausschussmitgliedes als Schlichter vorsieht, zurückzukommen und die weitere Verhandlung des italienisch-abessinischen Streitfalls auf einen ganz neuen Boden zu stellen. Bekanntlich hat Mussolini bereits am 25. Mai vor der italienischen Kammer erklärt, daß der italienisch-abessinische Vertrag vom Jahre 1928 totor Buchstabe obliege sei mit der einzigen Ausnahme der Bestimmungen über das Schlichtungsverfahren. Sollte dieses jetzt in Schwenken eine einseitige Verfahren an der Salina Abessinien scheitern, so müßte Italien den ganzen Vertrag als hinfällig betrachten.

Abenol in London

London, 10. Juli. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Abenol, suchte am Dienstag Sir Samuel Hoare sowie den Völkerbundminister Eden auf. Die Besprechungen beschäftigten sich nach einer an die Presse abgegebenen Mitteilung, mit dem kritischen Zustand der Angelegenheiten des Völkerbundes, insbesondere in bezug auf den Streit zwischen Italien und Abessinien. Nach der amtlichen Mitteilung wurden die Fragen besprochen, die in der Völkerbundratsitzung behandelt werden. Hieraus wird zum Teil geschlossen, daß eine Sonderprüfung des Völkerbundes bald stattfinden soll, nachdem der Versöhnungsausschuss seinen Erfolg gehabt hat.

Die englische Abendpresse veröffentlichte groß aufgemachte Meldungen, in denen hervorgehoben wird, welches Aufsehen der Zusammenbruch der Schlichtungsverfahren in Schwenken erregt hat. So meldet der „Star“ unter fettgedruckter Überschrift „Mussolini schlägt vielleicht sofort los“: In gut unterrichteten Kreisen befindet man, daß Mussolini möglicherweise die Gelegenheit des Zusammenbruchs der Konferenz benutzen werde, um sofort gegen Abessinien zu marschieren. „Evening Standard“ bringt die Überschrift „Der Zusammenbruch ist vielleicht das Kriegssignal“ und meldet, Abessinien werde wahrscheinlich eine sofortige Einberufung des Völkerbundes verlangen. Ein abessinischer Beamter habe erklärt: „Wir erwarten den Anmarsch Italiens jeden Augenblick.“

Einer „Neuter“-Meldung aus Rom zufolge heile in gewissen italienischen Kreisen der Wunsch, die Operationen noch vor dem 25. August zu beenden, d. h. bevor der italienisch-abessinische Streitfall vor den Völkerbund kommt, so daß der Völkerbund vor eine vollendete Tatsache gestellt würde. Jedoch seien zwei weitere Armee-Divisionen und zwei Divisionen von Schwarzhemden noch nicht nach Abessinien in Marsch gesetzt worden, und es sei unwahrscheinlich, daß Italien den Feldzug gegen das annähernd eine Million Mann starke abessinische Heer eröffnen werde, ohne mindestens 250.000 Truppen in seinen Kolonien zu haben. Voraussichtlich werde Italien mindestens bis Ende August warten, falls es nicht durch eine drohende Stellungnahme des Völkerbundes schon vorher zum Vorgehen gezwungen werde.

Keine Einberufung einer Sonderprüfung des Völkerbundrates durch England

London, 10. Juli. Wie „Neuter“ aus Paris berichtet, steht sich die französische Regierung immer noch für eine friedliche Regelung des italienisch-abessinischen Streites ein und ist bereit, sich an jedem Vorgehen zu beteiligen, das geeignet erscheint, eine Verständigung herbeizuführen. Es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß als Ergebnis der Besprechungen zwischen Völkerbund und dem britischen Vorkämpfer in Paris eine Annäherung der Ansichten Frankreichs und Großbritanniens eingetreten sei. Es sei eine Entspannung eingetreten, wie dies auch eine hohe französische Persönlichkeit am Dienstag erklärt habe. Andererseits habe man in wohlunterrichteten Kreisen die Meldung, daß Großbritannien eine Sonderprüfung des Völkerbundes zum 25. Juli einberufen wolle, als unnützes Gerücht erklärt. Es sei bereits festgestellt, daß für den Fall, daß sich der Versöhnungsausschuss bis zum 25. Juli nicht einigen könne, der Völkerbundrat automatisch zusammentreten werde, um die Lage zu erwägen.

Wenn Italien sich weigert...

Paris, 10. Juli. Mit der Verschärfung des italienisch-abessinischen Streitfalles, wie sie sich seit der Unterbrechung der Saager Schlichtungsverhandlungen ergibt, verstärkt sich in der französischen Presse der Wille, die Neutralität zu wahren. Man bedeutet die erhöhte Spannung. Man gibt zu, daß die Regelung des Streitfalles in immer weitere Ferne rückt. Man vermeidet es aber sorgfältig, zu sehr auf das Mittel des Völkerbundes hinzuweisen, weil man stark befürchtet, daß es sich als untauglich herausstellen werde und daß Frankreich dann in eine unangenehme moralische Lage kommen könnte.

Der „Matin“ schreibt, die abessinische Regierung dürfe jetzt eine neue Eingabe an den Völkerbundrat machen. Aber wenn sich Italien weigere, vor dem Völkerbundrat zu erscheinen, dann stehe das Schicksal des Völkerbundes selbst auf dem Spiel. Frankreich könne jetzt nicht mehr viel unternehmen. Es sei nahezu sicher, daß Frankreich in dieser Angelegenheit künftighin eine strenge neutrale Haltung einnehmen werde.

Das „Journal“ erklärt, die Einstellung der Arbeiten des Schlichtungsausschusses sei keine Überraschung. Das bedenklichste sei, daß eine unüberbrückbare Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Grundlage eines jeden Verfahrens zur friedlichen Regelung zutage getreten sei.

„Excelsior“ spricht von einer bedauerlichen, aber nicht unvorhergesehenen Entscheidung. Im vorliegenden Falle handele es sich um eine verfehlte Prozedur. Es sei zu befürchten, daß die Fortsetzung der Verhandlungen den Streitfall noch verschärfen und dabei London, Paris und Rom — von Genf gar nicht zu reden — immer mehr in Verlegenheit bringen würde. Die unausweichliche Haltung der abessinischen Regierung, die die rechtliche Grundlage der Völkerbundratsung, die auf den

Um die deutsche Flottenrüstung

Es stehe Frankreich vollkommen frei, die deutschen Baupläne bis 1942 kennen zu lernen

Was die englische Presse sagt

London, 10. Juli. In einem Leitartikel der „Times“ wird ausgeführt, daß die Veröffentlichung des deutschen Flottenbauprogramms für 1935 in England und Frankreich einige der Bedenken und kritischen Meinungen neu belebt habe, mit denen das englisch-deutsche Flottenabkommen aufgenommen worden sei. Die wahre Lehre des deutsch-englischen Abkommens sei jedoch die, daß das Abkommen der Bantäufigkeit der Deutschen eine feste, dauernde und maßvolle Grenze gesetzt habe. Es wäre den Deutschen möglich gewesen, bei verhältnismäßiger Geheimhaltung weiterzubauen, bis sie eine Flotte geschaffen hätten, die gewaltiger gewesen wäre als die Flotte, die Deutschland jetzt jemals besitzen könne. In britischen Augen sei eines der größten Verdienste des Vertrages sein Wert als Ausgangspunkt für weitere ähnliche Abmachungen. Das Verhältnis zum Flottenvertrag sei zusammengebrochen. Das englisch-deutsche Abkommen liefere eine Grundlage für die Bekanntgabe von Bauprogrammen für eine Reihe von Jahren. Verhandlungen zwischen Großbritannien und Deutschland würden jetzt eröffnet, um Bauprogramme im Voraus für die nächsten sechs oder sieben Jahre herauszustellen. Um dieses gute Werk der Allgemeinheit nutzbar zu machen, sei es natürlich unbedingt notwendig, daß andere Länder eine ähnliche Bereitschaft zeigten, ihre Programme im Voraus zu erklären. Die britische Regierung habe deshalb bei der französischen Regierung Erkundigungen eingezogen. Das deutsche Bauprogramm 1934 bis 1935 sei allen Signatarmächten des Washingtoner Flottenvertrages mitgeteilt worden. Das darauf folgende Programm habe aber die deutsche Admiralität nur der britischen Regierung bekannt gegeben, die ihr eigenes vorläufiges Programm Deutschland ebenfalls mitgeteilt habe. Nach den in London zwischen Herrn v. Ribbentrop und den britischen Unterhändlern erreichten Einvernehmen werde der Austausch künftiger Programme nur auf der Grundlage der Gegenseitigkeit erfolgen.

Es stehe Frankreich daher vollkommen frei, die deutschen Baupläne bis 1942 kennen zu lernen, wenn es zu Mitteilungen seiner eigenen Absichten bereit sei.

Schließlich bemerkt die „Times“ noch, eine gemeinsame englisch-deutsche Erklärung zugunsten der Abschaffung der U-Boote würde insofern keinen bleibenden Wert gehabt haben, als Frankreich und andere Länder ihrerseits nicht zur Abschaffung bereit seien.

„Star“ überschreibt seine Meldung „Ditters Norddeemission“, „Evening Standard“ die seine „Berlin glaubt, daß der Flottenbauplan bescheiden ist“. „Manchester Guardian“ erklärt, die große Zahl von Unterseebooten sei nicht so ernst, wie sie im ersten Augenblick scheine. Sie seien klein und zur Küstenverteidigung bestimmt. Tatsächlich be-

laufe sich das deutsche Programm in Unterseebooten auf insgesamt nur 9000 Tonnen, während Frankreich gegenwärtig eine zehnmal so große Gesamttonnage habe.

Unter der Überschrift „Frankreich und Deutschlands neue Kriegsschiffe“ und „Man erwartet noch immer, daß die Sachverständigen nach London kommen“, stellt „Press Association“ fest, daß die deutschen Ziffern weit davon entfernt seien, 35 v. H. der britischen Tonnage darzustellen. Was die Größe der Schiffe und Kanonen anbetreffe, so befänden sich die Einzelheiten des deutschen Programms alle innerhalb der qualitativen Grenze, die in den bestehenden Flottenverträgen festgelegt sei. Ein weiterer Austausch von Informationen werde auf diplomatischem Wege erfolgen. Dieser Gedankenaustausch werde vermutlich den Weg für die weiteren Besprechungen mit anderen Mächten ebnen, vielleicht sogar für eine allgemeine Konferenz über die Flottenstärken. Die Behauptung, daß die Bekanntgabe der Einzelheiten des deutschen Programms von Seiten Frankreichs zu einer Beigerung führen könnte, seine Vertreter nach London zu schicken, wird als unvernünftig abgelehnt. In London ist man der Hoffnung, daß die französischen Sachverständigen in naher Zukunft hierherkommen werden.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt, in britischen Marinekreisen glaube man, daß die beiden deutschen Schlachtschiffe den britischen Schlachtkreuzern „Renown“ und „Repulse“ gewachsen sein würden, die zwar mehrere 1000 Tonnen größer seien, aber an Altersschwäche litten. Man vermute, daß die 26.000-Tonnen-Panzerkreuzer im Herbst 1937 fertig sein würden. Großbritannien könne auf Grund der bestehenden Verträge vor Januar 1937 keine neuen Großkampfschiffe auf Stapel legen. Allerdings würde es die Mäßigkeit haben, die sogenannte Gleitlaufzeit des Londoner Vertrages zur Anwendung zu bringen. Das in Frankreich erhobene Geschrei sei ungerechtfertigt.

Frankreich werde auch nach Durchführung des deutschen Programms eine ungeheure Ueberlegenheit zur See haben.

Dies weist der Korrespondent an Hand einer Tabelle nach, die das Verhältnis der französischen zur deutschen Kriegsschiffe darstellt.

Der Marinemitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, die Veröffentlichung des deutschen Flottenprogramms habe im engen Kreise der Beamten der Admiralität und des Foreign Office keine Ueberraschung hervorgerufen. In anderen, nicht amtlichen Kreisen dagegen herrsche betrübliche Ueberraschung. Das deutsche Bauprogramm von 1935 sei das größte Einfahrtsprogramm, das irgendeine Macht seit dem Weltkriege bekannt gegeben habe.

Kreuzer „Dubrownik“ gegen Haifische eingeseht

Zwei junge Männer den Untieren vermutlich zum Opfer gefallen

Mailand, 10. Juli. Im Hafen von Trieste sind auf südflawischem Gebiet zwei junge Männer verschwunden, die mit einem Kajakboot auf das Meer hinausgefahren waren. Sie hatten die Absicht, nur eine Stunde auszubleiben, sind aber nicht mehr zurückgekehrt. Man befürchtet, daß sie den Haifischen zum Opfer gefallen sind, die schon seit einiger Zeit die dortigen Gewässer unsicher machen und erst vor kurzem ein Mädchen beim Baden angegriffen und getötet haben.

Die südflawischen Behörden haben Maßnahmen getroffen, um die Untiere unschädlich zu machen. Nach der Kreuzer „Dubrownik“ wird sich an diesem Unternehmen beteiligen.

Erdschöbe in Mittelschina

15 Menschen verchlütet

Schanghai, 10. Juli. Heftige Erdschöbe erschütterten den Bezirk Zuenling in der Provinz Honan und verursachten einen Bergsturz. 15 Menschen wurden von den Erdmassen begraben. Sämtliche Häuser eines Dorfes wurden vollkommen zerstört.

kolonialen Gedanken unanwendbar sei. Bis zum letzten ausnähme wolle, erlaube kaum Hoffnungen auf vernünftige und durchführbare Veralichsungen. Das Blatt zweifelt unter diesen Umständen daran, ob es klug sei, den Streitfall vor eine außerordentliche Völkerbundratsitzung zu bringen, zu der eine der beiden Mächte vielleicht gar nicht erscheinen würde.

Britische, amerikanische und italienische Staatsangehörige verlassen Abessinien

London, 10. Juli. Der Korrespondent des „Daily Express“ in Addis Abeba meldet: Am Dienstag Nachmittag fuhr ein mit britischen, amerikanischen und italienischen Männern, Frauen und Kindern dicht besetzter Eisenbahnzug von der Hauptstadt ab. Sie verlassen das Land wegen der drohenden Kriegsgefahr. In drei Wagen befanden sich kleine Mädchen, die italienische Väter und abessinische Mütter haben; sie standen unter der Obhut römisch-katholischer Nonnen. Sie kommen aus einem Stützpunkt in Addis Abeba. Die Zweigstellen der Schule im Innern des Landes sind angewiesen worden, die Zöglinge nach Addis Abeba zu schicken, wo sie unter den Schutz der italienischen Gesandtschaft gestellt werden. Auf die Frage, warum Italien der Sicherheit dieser Kinder gemischten Blutes soviel Wichtigkeit beimesse, erwiderte ein italienischer Beamter: Sie sind die künftigen Mütter einer neuen

und edleren Generation, die das bisherige Abessinien bewohnen wird.

Ferner berichtet der Korrespondent: Die meisten ausländischen Firmen in Addis Abeba geben keinen Kredit mehr und infolgedessen ist das Geschäftsleben vollkommen lahmgelegt. Ein abessinischer Beamter erklärte, man erwarte jeden Augenblick einen italienischen Angriff. Abessinien werde lieber bis zum letzten Mann kämpfen, als sich ergeben. Abessinien sei gezwungen, die starken italienischen Truppenzusammenschüßungen an den Grenzen mit eigenen Truppenzusammenschüßungen zu beantworten.

Ruhige Beurteilung der Lage in Addis Abeba

Addis Abeba, 10. Juli. Entgegen verschiedenen in Umlauf gesetzten Nachrichten, wonach sich die Lage an den abessinischen Grenzen so verschärft habe, daß man in Addis Abeba beinahe ständlich mit der Eröffnung der Feindschaften durch Italien rechnen kann, feststeht, daß hier von solchen unmittelbar bevorstehenden militärischen Absichten Italiens nichts bekannt ist. Es sei nichts eingetreten, was die Lage plötzlich verändert habe. Daß diese als sehr ernst angesehen werden müsse und seit langem gewisser Vorkehrungsmaßnahmen bedürfe, sei bekannt.

Sir Samuel Hoare vom König empfangen

London, 10. Juli. Der König empfing am Dienstag den Außenminister Sir Samuel Hoare zu einer halbstündigen Audienz.

Die Flotte Frankreichs müsse erhöht werden

Französische Pressestimmen

Paris, 10. Juli. Das deutsche Flottenprogramm für 1935 wird, dem „Echo de Paris“ zufolge, in Paris als „übermäßig“ bezeichnet. Alles wisse daraus hin, daß unter diesen Umständen die französische Regierung keine Sachverständigen nach London entsenden werde, um über das Flottenbauprogramm zu verhandeln. Die Wirtschaftszeitung „Agence économique et financière“ behauptet, daß das deutsche Flottenbauprogramm gegen Frankreich gerichtet sei. Die deutschen Bauten und deren schnelles Wachstum stellen die französische Admiralität vor eine völlig neue Lage, wodurch eine Revision und Erweiterung des französischen Flottenbauprogramms notwendig werden könnte. In „Capital“ kommt Mens la Bruyère, Mitglied der Marineakademie, zu der gleichen Schlussfolgerung. Frankreich, erklärt er, müsse die strategische Unterlegenheit gegenüber der deutschen Flotte ausgleichen, die dadurch entsteht, daß Frankreich zwei Meere zu verteidigen, ein Kolonialreich zu schützen und ein überseeisches Heer zu mobilisieren habe. Die auf Grund von Versailles errechneten Ziffern seien nach einer Vervielfachung der deutschen Flotte nicht mehr anwendbar. Frankreich werde also keine englischen Freunde davon zu überzeugen suchen, daß es notwendig sei, die französische Flotte auf 700.000 Tonnen zu erhöhen, und daß Frankreich vor allem in der Wahl der betreffenden Schiffsausrüstungen freie Hand haben müsse, um den von Deutschland zu bauenden Schiffeinheiten parallel zu laufen. Eine solche Lösung sei einer prozentualen Bindung vorzuziehen, über die Verhandlungen einzuleiten. Frankreich müsse keine Veranlassung haben, Großbritannien zu verteidigen, daß Frankreich für die Folgen der einseitigen politischen Entscheidung nicht verantwortlich sei.

Paris, 10. Juli. Die Veröffentlichung des deutschen Flottenbauprogramms gibt der französischen Presse Anlaß zu einer abfälligen Kritik nicht nur an dem „unbeirraren Aufrüstungswillen Deutschlands“, sondern auch an der englischen Regierung. Der „Telegraph“ hält den Beweis für erbracht, daß Deutschland längst vor dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens auch zur See aufgerüstet und somit eine offensivbedingte Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen begangen habe. Ein Flottenbauprogramm lasse sich nicht improvisieren. Deutschland habe seine geheime Aufrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft gleichzeitig betrieben. Somit sei die „deutsche Thesen“ widerlegt, daß Deutschland den Völkerbund verlassen habe, weil die anderen Mächte nicht in eine Aufrüstungsbeschränkung einwilligten. Wie sei es möglich gewesen, daß die englische Regierung unter diesen Umständen einen zweifelhafte Pakt mit Deutschland abgeschlossen habe! In allen Verteilungsgründen Englands lasse sich kein Beweis finden, der vom Standpunkt der „elementarsten internationalen Moral“ her „überwältigende Rechtfertigung“, eine offene Vertragsverletzung hinzunehmen, rechtfertigen könnte. Frankreich könne nur bei seinem allgemeinen Protest gegen die umfangreiche deutsche Aufrüstung bleiben. Die Prüfung des deutschen Flottenbauprogramms ergebe, daß es auf die Beherrschung der Nordsee abziele und vor allem als Gegengewicht gegen die „Grunder“ der französischen Kriegsmarine aufgestellt sei. Damit sei Frankreich seine Pflicht vorzeichnet. Mehr denn je müsse es seine volle Handlungsfreiheit in den Seerüstungen beibehalten, mehr denn je seine Flottenpolitik einzeln und allein auf die französischen Belange und die Erfordernisse seiner Sicherheit und der seines Kolonialreiches einstellen.

Der Marinefachverständige des „Journal de Debats“ zieht aus englischen Presseberichterstattungen den Schluss, daß das deutsch-englische Flottenabkommen unmoralisch sei, weil man zugebe, daß man eine Tatsache hingenommen habe, die man nicht verhindern konnte. Die Engländer erklärten zwar, daß das Abkommen nur sei, bis die Briten hätten klar darüber sein müssen, daß sie mit der Verletzung des Versailleser Vertrages Frankreich die Möglichkeit genommen haben, sich in diesem Punkt Stellung zu verfahren. Jedenfalls würde das deutsche Flottenprogramm Frankreich vor eine schwierige Entscheidung stellen. Es werde angenommen sein, den Bau von Panzerkreuzern und vor allem von U-Booten wieder aufzunehmen. Zweitens wolle die englische Admiralität durch die Drohung der deutschen Unterseebootsflotte Frankreich zur Abschaffung dieser Waffe bewegen. Aber mehr denn je werde Frankreich unerschütterlich an den Beschluß festhalten müssen, seine Ueberlegenheit an Unterseebooten zu bewahren.

Vorbereitungen für den 14. Juli in Paris

Paris, 10. Juli. Die Beratungen des Ministerrates am Dienstag galt in erster Linie den Ordnungsmassnahmen für den 14. Juli, den französischen Nationalfeiertag, über die der Innenminister berichtete. Im wesentlichen soll jede Verhinderung der linksgerichteten und der rechtsgerichteten Umzüge verhindert werden. Die Angehörigen der nationalen Front werden über die Champse Elisee nach dem Westen marschieren, um unter dem Triumpfbogen die Flamme am Grabe des Unbekannten Soldaten anzuzünden. Die Umzüge werden sich auf dem Bastille-Platz versammeln und nach Osten marschieren. Polizei, mobile Garde und Militär werden jede Verhinderung der gegnerischen Demonstrationen zu verhindern suchen. Es verlautet, daß außerdem im Ministerrat der Postminister Sanktionsmassnahmen für den Fall eines Streiks der Postangestellten vorgeschlagen hat.

Gendarmerie-Fluawachen an den tschechoslowakischen Grenzen

Prag, 10. Juli. Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit den Ministerien für nationale Verteidigung und für öffentliche Arbeiten mit dem 1. Juli 1935 besondere Gendarmerieflurwachen in Eger, Reichenberg, Königgrätz, Dolní Benetow bei Trauppan und in Preßburg errichtet. Die Aufgabe dieser Gendarmeriemache ist es, über die Einhaltung aller gesetzlichen Vorschriften und internationalen Abkommen über das Fluawachen sowohl seitens der heimischen als auch der ausländischen Flugzeuge zu wachen und damit die Souveränität des Staates im Luftraum innerhalb der tschechoslowakischen Staatsgrenzen zu schützen.



Memel, 10. Juli

Lehrer Schirrmann †

Am letzten Sonntag ist in Kaunas der im Memel-Prozess zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte Lehrer Johannes Schirrmann aus Ricken nach einer Blinddarmpoperation gestorben. Schirrmann verblühte seine Strafe im Zuchthaus in Mariampol und erkrankte dort an einer Blinddarmentzündung. Er wurde in das Zuchthauslazarett Kaunas überführt, und hier wurde eine Operation vorgenommen, nach der er starb. Die Leiche des Verstorbenen wurde von den Verwandten bereits nach der Heimat gebracht. Die Beerdigung wird am Freitag, dem 12. Juli, nachmittags drei Uhr von der Kirche Ricken aus stattfinden.

Traktor und Anhänger von einer Lokomotive am Hafen überfahren

Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich am Winterhafen ein schwerer Unfall. Ein Traktor mit Anhänger der Firma Wisdom & Zoon hatte Waren nach dem Hafentafel gebracht. Als der Traktor zurückkehrte und die Hafenschienen am Geschäftspassagier, kam ein Güterzug gefahren. Der Traktor war bereits über die Schienen gefahren; nur der Anhänger wurde von der Lokomotive des Güterzuges erfasst. Die Maschine riss jedoch auch den Traktor etwa 30 bis 50 Meter weit mit. Der Anhänger wurde vollständig zertrümmert. Die Lokomotive und der Traktor sind schwer beschädigt worden. Der Chauffeur, der bei dem Unfall vom Traktor getrennt wurde, hat glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitten. Die Schuldfrage wird von den zuständigen Stellen geklärt.

* Einem Schwindler in die Hände gefallen. Am Montag erschien in der Wohnung eines 15-jährigen Mädchens in der Mühlenstraße ein junger Mann und fragte die Mutter, ob sie nicht gestatten wolle, daß ihre Tochter bei seinen Eltern, die in Schattem ein Geschäft haben, in Stellung tritt. Da das Mädchen die Stelle anzunehmen wünschte, war die Mutter damit einverstanden. Das Mädchen sollte nach einer Gastwirtschaft auf dem Neuen Markt kommen, wo sie mit dem Vater des jungen Mannes gleich mitfahren könnte. Der junge Mann ging dann auch mit dem Mädchen in die genannte Gastwirtschaft. Da er aber den Vater dort angeblich nicht antraf, gingen beide zur Post, um zu telefonieren, und von hier machten sie noch einen Spaziergang, weil der junge Mann sagte, daß der Vater mit einem Auto nach einem Ort in der Nähe der Dangebrücke gefahren sei und dort auf sie warte. Sie gingen dann auch beide an Luisenpark vorbei, durch Wäldchen bis zur Tauerlaufen Brücke. Hier wurde der junge Mann zu dem Mädchen zärtlich, ließ jedoch wieder von ihm ab. Auf dem weiteren Wege nach den Schiefständen bei Königswaldchen fragte er das Mädchen nach der Uhrzeit und als es ihm die Uhr zeigte, nahm er sie in die Hand und ging in das Schiefständgebäude hinein, wo er wieder telefonieren wollte. Das Mädchen wartete etwa drei Stunden vergeb-

lich auf die Rückkehr des jungen Mannes und ging dann nach Hause. Gegen den Schwindler ist bei der Kriminalpolizei Anzeige erstattet worden.

* Unfall in einer Fabrik. Mittwoch vormittag um 10 Uhr ereignete sich in einer Fabrik auf Schmelz ein Unfall. Der Fleischergehilfe Kurt A., Schwanenstraße Nr. 6 wohnhaft, glitt bei der Arbeit so unglücklich aus, daß er einen Fuß brach. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Drei Verkehrshindernisse. Im Laufe des Dienstag nachmittag stellten sich drei Verkehrshindernisse ein. Auf dem Wege von Sprechan nach Königswaldchen war ein großer Baum, den wohl der Sturm in der vergangenen Woche geknickt hatte, gebrochen und quer über die Straße gefallen. Die Feuerwehr mußte herbeigerufen werden, um dieses Verkehrshindernis zu beseitigen. Gleich darauf wurde gemeldet, daß an der Kleinfiedlung hinter Königswaldchen ebenfalls ein niedergebrogener Baum den Verkehr auf der Chaussee Königswaldchen-Tauerlaufen behindere. Nachdem auch dieses Verkehrshindernis beseitigt worden war, trafen die Mannschaften der Feuerwehr auf der Rückfahrt in der Ribauer Straße einen hochgeladenen Deumwagen, dem ein Rad heruntergeglitten war. Mit einer Winde wurde der Wagen hochgehoben und das Rad wieder festgemacht.

* Armbanduhr und Geld gestohlen. In der Nacht zum Montag wurde einer männlichen Person, die von außerhalb nach Memel gekommen war, in einem Lokal ein Geldbetrag von etwa 80 Lat aus dem Portemonnaie entwendet. Außerdem sind derselben Person ein Hülfescheitel, Marke „Günther Wagner“, und ein Gespäckchen gestohlen worden. Am Montag wurde aus einer Wäscheküche auf dem Grundstück Grabenstraße Nr. 8a eine Armbanduhr, die die Wäscherin auf den Herd gelegt hatte, gestohlen. Es handelt sich um eine Double-Armbanduhr mit Lederriemen. Ferner ist vor einiger Zeit einer männlichen Person in einem Lokal am Neuen Markt eine Brieftasche, in der sich auch ein Inlandspass auf den Namen Rein befand, entwendet worden.

* Diebstähle von Fahrrädern. Am 6. Juli wurde von dem Hof des Neubaus Kistenstraße Nr. 5 ein Herrenfahrrad entwendet. Der Diebstahl wurde in den Abendstunden ausgeführt. Am Sonntag wurde einem Arbeiter das Fahrrad, welches er vor dem Lokal Cohn in Davillen untergestellt hatte, gestohlen. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Anker“. Als der Bestohlene abends nach Hause ging, fand er in dem Chausseegraben an der Gemeinde Birbinkins ein altes Herrenfahrrad, Marke „Goeride“, welches er der Polizei abliefern. Am Montag nachmittag wurde ein Herrenfahrrad, Marke „International“,

Bei Erkältungen, Grippe, Halsentzündung, Mandelentzündung, sowie Nervenschmerzen und Gliederreizen tut man gut, mit einem halben Glas natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser für tägliche Darmreinigung zu sorgen. Nierlich bestens empfohlen.

das vor dem Geschäft Simon in der Börsenstraße stand, entwendet.

Vom Markt

Der Markt am heutigen Mittwoch war von Landleuten recht gut besucht. Infolgedessen war auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten, bis auf Butter und Eier, die weniger am Markt waren, groß. Die beste Belieferung hatte wieder der Gemüsemarkt aufzuweisen. Auch das Angebot an den verarbeiteten Garten- und Waldbeeren war groß. Besonders reichlich waren Erdbeeren und Gelbbirnen angeboten. Nur der Fischmarkt wies eine schwache Belieferung auf.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 1,10–1,30 Lit. Für Eier wurden 6–8 Cent das Stück gefordert.

Auf dem Beerenmarkt kosteten Erdbeeren meistens 40–60 Cent, für ganz große Erdbeeren wurden auch bis 1 Lit je Liter gefordert. Stachelbeeren gab es je nach Größe für 30–50 Cent. Gut ausgereifte Stachelbeeren kosteten bis 70 Cent. Blaubeeren, die in kleineren Mengen am Markt waren, kosteten 80 Cent. Johannisbeeren gab es von 30 Cent je Liter aufwärts. Gelbbirnen wurden mit 60 Cent je Liter verkauft. Süßkirschen kosteten 0,30–1,80 Lit je Liter.

Auf dem Gemüsemarkt hatten sich die Preise gegenüber denen des Sonnabendmarktes kaum verändert.

Auf dem Fischmarkt kosteten Male, je nach Größe, 1–1,50 Lit. Flundern wurden für 25–50 Cent das Pfund verkauft. Barsche kosteten 30–50 Cent. Weißfische gab es schon von 15 Cent das Pfund aufwärts.

Die Fleischer verkauften Schweinefleisch: Schult und Schinken für 50 Cent, Karbonade für 30 bis 80 Cent, Bauchstück für 50–60 Cent, Rindfleisch: Suppenfleisch und Schmorfleisch für 40 Cent und Schiere für 40–60 Cent; Hammelfleisch für 50 bis 60 Cent und Kalbfleisch für 40–60 Cent je Pfund.

Auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt waren auch kleine Posten frische Kartoffeln angeboten, für die 50 Cent je Liter bzw. 2 Lit je Hektoliter gefordert wurden. Vorfrühe Kartoffeln wurden für 1,50 Lit je Scheffel angeboten. Getreide war wenig am Markt, für Gerste wurden 8 Lit, für Roggen 6–7 Lit und für Hafer 7–7,50 Lit gefordert.

Straßenrennen des Bundes memelländischer Radfahrervereine

Nach mehreren Jahren Unterbrechung veranstaltet der Bund memelländischer Radfahrervereine wieder ein Straßenrennen. In den letzten Jahren haben nur Bahnrennen stattgefunden. Da jedoch von einigen Bundesvereinen der Wunsch ausgesprochen wurde, auch wieder Straßenrennen zu veranstalten, wurde beschloffen, ein solches Rennen für Sonntag, den 14. Juli, auszusprechen. Es wird also den Rennfahrern wieder Gelegenheit geboten, ihr Können, das sie auf der Bahn glänzend bewiesen haben, auch auf der Straße unter Beweis zu stellen. Die unbefähigten Rennfahrer auf der Bahn Takies und Petereit werden jetzt zeigen müssen, ob sie auch „Meisterfahrer der Straße“ sind. Wenn sie auch wirklich als Sieger aus dem Straßenrennen hervorgehen sollten, so steht doch fest, daß ihnen bestimmt viele der übrigen Rennfahrer beim Ziel an den Fersen „kleben“ werden, und daß sie die Siege nicht so spielend leicht einstecken werden, wie auf der Bahn.

Das Straßenrennen wird auf der Radrennbahn

in Königswaldchen um 9 1/2 Uhr vormittags beginnen, damit auch die Freunde des Radports Gelegenheit haben, sich den Start anzusehen. Nach einer halben Runde werden die Rennfahrer die Bahn verlassen und das Rennen auf der Chaussee über Tauerlaufen, Kollaten, Darguhen nach Polangen und zurück über Crottingen, Bajohren, nach Königswaldchen führen, wo wieder eine halbe Runde auf der Bahn zu fahren ist. In dieser halben Runde dürfte auch die Entscheidung unter den Spitzenfahrern fallen.

Das Rennen, das über eine Strecke von etwa 54 Kilometern führt, erfolgt in zwei Klassen, und zwar in der A- und B-Klasse. Es haben sich insgesamt elf Fahrer gemeldet: Vom MRC, Petereit, Takies, Grimm, Alfred Klein und Wabl; vom RSM, Waschkau und Debeleit; vom Radfahrerverein Memel II Karmies, Weidlauskis und Perkams und vom Heydefruger Radfahrerklub Stanis. Von diesen Gemeldeten sind Karmies, Weidlauskis, Debeleit, Waschkau und Klein B-Fahrer. Diese letzteren erhalten eine Minute Vorsprung. Sie werden somit als erste die Bahn verlassen.

In der Zwischenzeit — das Straßenrennen wird etwa eineinhalb Stunden dauern — findet auf der Bahn ein Rennen für „wilde“ Fahrer statt, d. h. für solche jungen Leute im Alter von 16 bis 21 Jahren, die keinem Radfahrerverein angehören und auch niemals Rennfahrer gewesen sind. Bei diesem Rennen dürfen Rennräder nicht benutzt werden. Meldungen für dieses „wilde“ Rennen werden in der Geschäftsstelle des Bundes, Ribauer Straße Nr. 19 (Zimmel) bis Donnerstag abend entgegengenommen. Damit die jungen Leute, die sich für dieses Rennen melden, auch bestimmt starten, müssen sie bei der Meldung eine kleine Renngebühr zahlen.

Standesamt der Stadt Memel

am 10. Juli 1935

Aufgebote: Büroangestellter Richardas Danielius Bedarfas mit Verkäuferin Jadonga Umbrasviciute, beide von hier, Arbeiter Johann Bruno Baitis von hier mit Bertha Schuchel, ohne Beruf, von Neuhof, Kreis Memel.

Eheschließung: Arbeiter Julius John Dreier mit Emma Martha Glynis, geb. Nimfus, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Eisenbahnangestellten Jonas Mazys von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Francisus Jucavicius von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Geschäftliches

Kaefner's Arem-Glycerin-Seife als Hautpflegemittel

Die Arem-Glycerin-Seife ist die Seife der Zukunft, denn sie verbindet in idealer Weise die Hautreinigung mit der Hautpflege. Da ein Drittel der Bestandteile der Seife aus den allseitig anerkannten Hautpflegemitteln Glycerin und Lanolin besteht, wird eine bisher nie erreichte kosmetische Hauttiefenwirkung des Seifenschäumens erzielt. Dieser bringt in wenigen Sekunden zu den tiefsten Hautteilchen vor und wirkt so sofort verbessernd auf die Haut ein. — Kurz gesagt: „Die Haut verjüngt sich und bleibt jung und gesund.“

Verlangen Sie deshalb nur noch Kaefner's Arem-Glycerin-Seife mit 33% Gehalt an Hautpflegemitteln. [9518]

Der Stand des Feuerlöschwesens im Memelgebiet

Ein Bericht auf der Hauptverbandsstagung der Feuerwehren des Memelgebietes

Auf der Tagung des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Memelgebietes, die am letzten Sonntag in Pogegen stattfand, erstattete Gewerberat Böhmstedt einen Bericht über das Feuerlöschwesen im Memelgebiet. In diesem führte er folgendes aus:

Im allgemeinen ist zu sagen, daß der Stand des Feuerlöschwesens im Memelgebiet unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse durchaus ausreichend ist. Es gibt insgesamt 43 Feuerwehren im Gebiet. Es entfallen auf den Stadtkreis Memel sechs, den Landkreis Memel sechs, den Kreis Heydekrug elf und den Kreis Pogegen zwanzig Berufs- oder Freiwillige Feuerwehren. Drei Freiwillige Wehren sind in den letzten beiden Jahren entstanden. Außer diesen organisierten Wehren gibt es rund 105 Pflichtfeuerwehren bei den einzelnen Gemeinden.

Die Ausrüstung der Berufsfeuerwehr in Memel ist auf der Höhe. Die Wehr verfügt über eine Automotorspritze, eine Dampfspritze, zwei Anhänger-spritzen, eine Kleinmotorspritze, die auch als Schlämmpumpe verwendet werden kann, eine Schaumlöschpumpe und die Löschanlage auf dem Dampfer „Stadt Memel“. Ferner haben zwei Sprengwagen kleinere eingebaute Motorspritzen. Eine mechanische Dachleiter, die unbedingt für die Rettung von Menschenleben erforderlich war, ist unlängst beschafft worden. Die Fabrikwehren bei der Union und der Vit. Baumwollmanufaktur verfügen über Motorspritzen von 400 bis 800 Liter Leistung je Minute, eine ähnliche Spritze besitzt die Bahnhofsfeuerwehr in Memel. In der Schälfabrik Zuisenhof und der Schälfabrik Schmelz sind Zentrifugalpumpen mit je einer Minutenleistung von 1600 Litern stationär eingebaut. Die Stadtverwaltung in Memel hat für die Vervollständigung des Feuerlöschwesens stets viel getan. Bei dem heutigen Stand des Feuerlöschwesens in Memel ist ein Brand von der Ausdehnung, wie er beispielsweise

1920 in der Schälfabrik Zuisenhof entstehen konnte, nicht mehr möglich.

In den Landkreisen sind Motorspritzen auch schon recht häufig anzutreffen. Im Kreise Memel besitzt die Freiwillige Feuerwehr Prötul ein Motorspritze mit Autoschlepper, kleinere Motorspritzen haben die Wehren von Schwarzort und Ribden. Der Kreis Heydekrug verfügt in seinem Kreisort über eine Motorspritze mit Autoschlepper mit einer Leistung von 1200 Liter je Minute; eine Kleinmotorspritze besitzt die Freiwillige Feuerwehr in Ruß. Im Kreise Pogegen gibt es Motorspritzen in Schmalkeringen und Natkischken. Störungen an Motorspritzen ereignen sich immer weniger. Die Bedienungsmannschaften haben sich mit der Zeit in der Bedienung und Behandlung eine gewisse Übung angeeignet.

Die meisten Wehren und die landlichen Gemeinden sind mit Handdruckspritzen ausgerüstet. Verschiedene dieser Handdruckspritzen sind aber so schwer, daß sie sich auf aufgeweckten Landwegen nur mit größter Mühe fortbewegen lassen. Es muß darauf geachtet werden, daß nur gute leichtbewegliche Feuerlöschgeräte beschafft werden. Jede Spritze muß mit mindestens 75 Meter Schlauchmaterial versehen sein.

Die Ausrüstung der Wehren mit Rettungsgeschütz genügt überall. Die meisten Wehren sind bereits mit Rauchschutzmasken versehen. Ein großer Teil dieser Rauchschutzmasken ist von der Döpreukischen Feuerlöschgesellschaft geliefert worden.

Die Gerätehäuser, Steigertürme und Schlauchtrodeneinrichtungen genügen ebenfalls an allen Orten. In Prötul wurde ein Steiger- und Schlauchtrodensturm in Eisenkonstruktion und in Zementmauerwerk ein neues Gerätehaus mit Schlauchtrodensturm erbaut.

Die Löschwasserhältnisse liegen im Gebiet nicht überall günstig. Auf die Versorgung der Ortschaften mit Löschwasser müssen alle beteiligten

Stellen mehr als bisher bedacht sein. In den Berichten über die Brände heißt es sehr oft, daß die Feuerwehr nicht eingreifen konnte, da kein Löschwasser zur Verfügung gestanden hat. Dieser verheerende Mangel muß nach Möglichkeit beseitigt werden.

Auf die Führerausbildung ist die Leitung des Wehrwesens im Verein mit den zuständigen Behörden stets bedacht gewesen. Im Jahre 1933 veranstaltete die Döpreukische Feuerlöschgesellschaft in Tilsit einen Führerlehrgang bei der Berufsfeuerwehr. Dieser Kursus wurde von 34 aktiven Feuerwehrleuten aus dem Memelgebiet besucht. An der am Schluß des Lehrganges vorgenommenen Prüfung nahm auch der Referent des Direktoriums teil. Er konnte sich davon überzeugen, daß ein derartiger Ausbildungskursus eine leistungsfähige Einrichtung ist. Insbesondere berührte die leicht fassliche Form, in der den Teilnehmern theoretische und praktische Kenntnisse vermittelt wurden, sehr sympathisch. Dieser Kursus hat sich im Memelgebiet bereits bei mancher Brandbekämpfung zum Nutzen der Allgemeinheit ausgewirkt.

Das Direktorium des Memelgebietes hat sich durch ständige Revisionen von dem Stand des Feuerlöschwesens unterrichtet. Es wurden im Laufe von zwei Jahren 116 Revisionen durchgeführt, die dazu beigetragen haben, manchen Mangel zu beseitigen. Der Feuerlöschrevisor teilt in freigelegtem Maße von amtlichen Stellen und einzelnen Feuerwehren als Berater freudig oft in Anspruch genommen worden. Trotz der anhaltenden schweren wirtschaftlichen Lage darf das Feuerlöschwesen keinesfalls vernachlässigt werden. Eine Vernachlässigung kann sich unter Umständen bitter rächen.

Die gewissen Vorurteile, die leider auch von manchen Behörden den Feuerwehrlenten entgegengebracht werden, müssen unter allen Umständen verschwinden. Die zum Teil abfälligen Bemerkungen, die von Einzelpersonen gegenüber den Feuerwehrlenten und Mannschaften gemacht werden, berühren die am Feuerlöschwesen beteiligten Personen sehr schmerzhaft und sind nicht dazu angetan, die Lust und Liebe für die gute Sache zu fördern. Größere Disziplin beim Publikum wäre nur zu angebracht.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 12: Nachrichten. 20–20.40: Nachrichten.

Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Frühturnstunde. 6.15: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.30: Turnen für das Kleinkind. 10.10: Kleine Mitteilungen für Frauen. 12: Mittagskonzert. 14.15: Märchen. 15.40: Rhythmisches-musikalisches Spiel für Kinder. 16: Hausmusik für Gesang, Violoncello und Klavier. 17: Nachmittagskonzert. 20.10: Tanz durch Berlin. 22.35–23: Zeitgenössische Lieder. 23.20–24: Tanzabend aus Berlin.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 8.20: Morgenmusik für die Hausfrau. 9.40: Rhythmisches-musikalisches Spiel für Kinder. 12: Mittagskonzert. 14.15: Märchen. 15.40: Rhythmisches-musikalisches Spiel für Kinder. 16: Hausmusik für Gesang, Violoncello und Klavier. 17: Nachmittagskonzert. 20.10: Tanz durch Berlin. 22.35–23: Zeitgenössische Lieder. 23.20–24: Tanzabend aus Berlin.

Berlin (Welle 357). 19.20: Lieder. 20.10–24: Tanz in Berlin. 22.30: Deutsche Meisterschaften im Gewichtheben.

Breslau (Welle 316). 19.25: Heiterer Tonfilmabend. 19.50: Rundfunkhörer und Rundfunkhörer. 20.10: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 331). 17: Musik am Nachmittag. 19.10: Abendmusik. 20.10: Tanzmusik.

Köln (Welle 456). 20.10: Fünf-Minuten-Brenner oder „In der Kürze liegt die Würze“. 23.15–24: Zur guten Nacht.

Leipzig (Welle 382). 17: Nachmittagskonzert. 18.30: Die Feiern der schwedischen Bronzeseite. 20.10: Das Spitzentum der Königin (Operette). 22.30: Konzertstunde. 23–24: Tanzabend.

München (Welle 405). 17: Vespertkonzert. 18.30: Vom Kampf der Varen und Wölfe. 19.15: Virtuose Klavierwerke. 19.35: Mit der Wunschkarte auf Entdeckungsfahrt um München. 20.10: Fischzug im Meeresmeer. 23–24: Tanzstunde. 22.30: Tanzabend. 24–2: Nachtstunde.

Stuttgart (Welle 529). 20.10: Konzert. 21.20: Tanzmusik. 22.30: Tanzabend. 24–2: Nachtstunde.

Wien (Welle 507). 20: Bunte Orchesterlänge. 21: Amterbunt. 21.10: Unterhaltungskonzert. 22.10: Streichquartett. 22.50: Berühmte Sopranstimmen. 23.45: Nachtstunde.

Worms (Welle 540). 19.05: Aus Wiener Operetten. 20: Musikische Musik. 21.10: Dialekt-Lustspiel.

Worms (Welle 540). 19.05: Aus Schallplatten. 19.30: Musik aus „Reingold“. 20.10: Wopouitri bekannter Melodien. 21: Chor- und Solistenkonzert. 22.10: Konzert des Rundfunkorchesters.

Memelgau

Kreis Memel

*** Diebstahl, 9. Juli.** [Diebstahl von Telephonkabel.] Im vergangenen Monat haben Diebe in einer Nacht auf der Straße Litauen-Straße, etwa eineinhalb Kilometer hinter Kairinn, von der Telephonleitung ungefähr fünf Kilometer zwei Millimeter starken Bronzeabstrich entwendet. Die Diebe haben den Draht mit einer gewöhnlichen Axtklinge abgetrennt.

pr. Großdiebstahl, 9. Juli. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Dienstag sind bisher unbekannte Personen in die Erziehungsanstalt Großpöhlen eingedrungen und haben aus dem Arbeitszimmer einen Radiolautsprecher, Marke „Philipp“, eine Akkumulatorbatterie, einen Akkumulator, eine Leuchte und sechs Liter Petroleum (Öl) im Gesamtwert von etwa 300 Lit. gestohlen. Die Täter sind sehr geschickt zu Werke gegangen. Sie haben eine Fensterkante mit Wachsöl beschmiert, diese Stelle mit Papier überklebt und dann die Fensterkante eingedrückt. Darauf sind sie in die Innenräume geklettert, wo sie alles durchwühlte und die vorerwähnten Sachen entwendet haben. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Man glaubt, den Tätern auf der Spur zu sein.

er. Wagnissen, 9. Juli. [Fest der Sommerferien.] Nachdem kurz vor Pfingsten Pater Sallies nach Deutschland verkehrt wurde, stand die Kirchengemeinde ohne Geistlichen da. Seit einigen Tagen ist auf Wunsch der Gemeinde Pater Wolinus aus Memel nach Wagnissen übergesiedelt. — Die Sommerferien beginnen in Wagnissen erst Mitte Juli. Dafür erhalten die Kinder aber zwei Wochen Herbstferien, in denen sie so nötig zur Kartoffelernte gebraucht werden.

dt. Grabstein, 9. Juli. [Beginn der Sommerferien — Schülerausflug.] Da die Sommerferien in den hiesigen Schulen erst am 13. Juli beginnen, unternahm dieser Tag die Schüler Grabstein und Hennig-Dans einen Ausflug nach Raus mit einem städtischen Omnibus. Auf der Hin- und Rückfahrt wurde in Raus Station gemacht, um den Kindern die Sehenswürdigkeiten des Ortes zu zeigen. Großen Eindruck machten auf die Kinder die schöne Kirche und die Herbergschule. Dann wurde ein Spaziergang nach dem Rabenwald unternommen. Um die Mittagszeit ging es weiter nach Raus, dem Hauptziel der Reise. Auch hier hatten die Kinder Gelegenheit, ein Stück ihrer schönen memelländischen Heimat kennen zu lernen. Abends wurde die Heimfahrt angetreten.

*** Stankeliten, 9. Juli.** [Diebstahl.] Wie uns von der Landespolizei mitgeteilt wird, sind in einer Nacht der Weilerstrasse Strunkel von der Weide mehrere Wägen gestohlen worden. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Es sind gestohlen worden: sechs Bettbezüge aus weißem Stoff, die Enden waren mit Wägenknöpfen und Knopfschloß versehen. Unter den Bettbezüge befanden sich vier Bezüge für zweischläfrige Betten. In diesen breiten Bettbezüge waren etwa vierzig Zentimeter breite Streifen angeheftet. Weiter sind zehn bis zwölf Kopfkissenbezüge aus weißem Stoff entwendet worden. Zwei davon hatten Monogramme S. S. Außerdem sind sechs Wägen aus selbstgewebtem Leinen, eine Tischdecke aus selbstgewebtem Leinen, ein gestreifter Fenstervorhang aus Damast und zwei weisse und ein blaue gestreifte Männerhemden gestohlen worden. Personen, die zu dem Diebstahl fahndliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim 1. Polizeikommissariat in Memel, Polangenstraße Nr. 4, Kreishaus, Zimmer 16 oder bei der nächsten Landespolizeistation zu melden.

aw. Am 14. Juli wird in Karfelbed nach dem litauischen Gottesdienst eine Kirchengemeinderatsversammlung stattfinden. Am gleichen Sonntag findet auch die Kirchenvisitation durch Generalsuperintendent Oberländer statt.

m. Einen erheblichen Wirtschaftsschaden erlitt der Besitzer Johann Schneider aus Buttken. Eine seiner besten Kühe brach auf der Weide das Genick.

Kreis Pogegen

*** Mitielen, 9. Juli.** [Sperrung der Chaussee wegen Reparaturarbeiten.] Vom 15. Juli d. J. ab wird die Landesstraße Mitielen-Baubeln von Station 0-0,6 (Abzweigung in Mitielen) wegen Ausführung von Reparaturarbeiten für den gesamten Verkehr bis auf weiteres gesperrt. Umleitung des Fern- und Schwerverkehrs über Guden (Abzweigung hierfür in Pogegen bzw. am Jiegenberg in Mitielen), des Fuß- und Leichtverkehrs durch den Baubeler Wald an den Baubeler Scheunen vorbei (Abzweigung an der Auffahrt zum Gut Baubeln bzw. in Mitielen am Gasthaus).

w. Robkojen, 9. Juli. [Feuerwehrfest.] Verschiedenes. Am Sonntag, dem 14. Juli, feiert die Freiwillige Feuerwehr Robkojen in der Jülicher Schlucht ihr diesjähriges Sommerfest, das, wie alljährlich, seinen Besuchern viel Abwechslung und allerlei Belustigungen bietet. — Wie schon berichtet, wurde dem Kutscher des Besitzers B.-G. Langallen ein Vandonium gestohlen. Die Polizei kam aber dem musikalischen Vangfinger auf die Spur. Um sich nun der Verhaftung zu entziehen, hatte der Täter das Instrument in der Nacht vor die Tür der Kutschkammer gelegt, wo es am andern Morgen gefunden wurde.

w. Gistrawischen, 9. Juli. [Einrichtung einer Milchentrahmungsstation.] Um die Milch preiswürdiger zu verwerten, haben sich die Besitzer hiesiger Gemeindefarmen vereinigt und eine Milchentrahmungsstation eingerichtet, die bei Besitzer Gruber-Gistrawischen eingerichtet ist. Die Bezahlung der Milch erfolgt nach Fettgehaltprozenten. Der Prozentsatz beträgt augenblicklich 1,9 Lit. dazu erhalten die Lieferanten die Magermilch restlos zurück. Die Verwertung der Sahne erfolgt in Sarreningen bei Ratkischen. Zur Zeit liefern 28 Besitzer zusammen etwa 2000 Liter Milch.

ek. Upfellen, 10. Juli. [Diebstahl.] [Schlägerei.] An einem der letzten Tage wurde aus der Kutschkammer des Besitzers Jagt ein blauer Anzug entwendet. In einer Tasche befand sich auch eine Brieftasche mit 20 Lit. Ausweispapieren und einem Militärschein. Später gelang es der Polizei, ein Dienstmädchen aus der Nachbarstadt als Diebin festzustellen. — Am Sonntagabend kam es in einer Gastwirtschaft in Upfellen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Besitzer John Frig K. mit einem harten Gegenstand einen schweren Schlag über den Kopf erhielt, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Er mußte von Bekannten nach Hause getragen werden.

al. Ruden, 9. Juli. [Vergabung der Räumungsarbeiten an der Jäge, Wille und Ramon.] Durch die Wassergenossenschaft Jäge werden am Freitag, dem 12. Juli, um 12 Uhr mittags, die Entfruchtungs- und Räumungsarbeiten an der Jäge, Wille und Ramon an den Mindestfordernden vergeben. Der Termin findet im Gasthaus Schumann in Ruden statt. Die Besucher und Arbeiter der Umgegend werden durch diese Arbeiten lohnenden Verdienst finden.

ps. Piktupönen, 9. Juli. [Verschiedenes.] Am Montag fand eine Schulvorstandssitzung statt, in der der Haushaltsplan für das Jahr 1935 mit einer Endsumme der Ausgaben in Höhe von 2260,45 Lit festgesetzt wurde. Für den freigewordenen Schulkassenrechnungsstellen wurde Präzessor Kalper gewählt. — Am Sonntag, dem 14. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet in Mitielen an bekannter Stelle im Baubeler Wald ein Kreismissionsfest statt. Mehrere auswärtige Redner werden deutsche und litauische Ansprachen halten. Außerdem wirken verschiedene Jugend- und Posaunenchor mit.

z. Wiskwill, 9. Juli. [Sommerfest der Handwerker und Feuerwehrleute.] Der Handwerkerverein Wiskwill veranstaltete zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr am Sonntag ein Sommerfest. Nachmittags um 2 Uhr versammelten sich beide Vereine bei Kaufmann Stockmann und zogen geschlossen zum Spielplatz am Hammerteich, wo das Fest mit einem Konzert eingeleitet wurde. Die Festansprache hielt der zweite Vorsitzende, Vatermeister Lang, der die Erschienenen, insbesondere die Freiwillige Feuerwehr von Schmaleningen, begrüßte und allen Teilnehmern an dieser Veranstaltung frohe und gemächliche Stunden wünschte. Das Programm war reichhaltig und abwechslungsreich, so daß jung und alt Unterhaltung fand. Es fanden auch Preiswettkämpfe und Wett-schießen statt. Abends um 1/2 8 Uhr ging es zum Festlokal zurück, wo eine Kapelle zum Tanz aufspielte. Auch hier blieben die Teilnehmer noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Am Sonntag, dem 14. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Mitieler Wald ein Kreismissionsfest statt. Posaunen- und Gesangschor werden die Darbietungen umrahmen. — Am Sonntag, dem 21. Juli, vormittags 9 Uhr, findet in der Schule Upfellen ein Missionsgottesdienst statt.



Raunas, 10. Juli

Schließung der Deutschen Mittelschule in Schaulen

Am 7. Juli d. J. fand die alljährliche Generalversammlung der Ortsgruppe Schaulen des Kulturverbandes in den Räumen der Deutschen Mittelschule in Schaulen statt. Pastor Kupfer eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden und gab neben dem Jahresbericht der Schule auch eine Uebersicht über den Werdegang der Deutschen Mittelschule in Schaulen. Zum Schluß machte er der Versammlung die Mitteilung, daß der Vorstand nach reiflicher Ueberlegung aus schwerwiegenden Gründen gezwungen sei, bei der diesjährigen Generalversammlung die Schließung der Deutschen Mittelschule in Schaulen nach zwölfjährigem Bestehen zu beantragen. Nachdem die Gründe von der Versammlung eingehend geprüft und erörtert worden waren, wurde der Beschluß gefaßt, die Deutsche Mittelschule in Schaulen mit dem 1. September dieses Jahres zu schließen, damit die Abiturienten dieses Jahrganges die Möglichkeit haben, ihre Nachprüfungen noch im Herbst an der Schule zu machen. Zugleich wurde beschlossen, um die Eröffnung der V. Abteilung zu der bereits beantragten V. Abteilung der Deutschen Volkshochschule nachzufragen. Die Vorsitzende des Elternrates richtete zum Schluß an den Schulkurator der Deutschen Mittelschule folgende Worte des Dankes: „Als Vorsitzende des Elternrates fühle ich die Pflicht, an den Vorstand der Deutschen Mittelschule vor der heutigen Versammlung Worte des Dankes zu richten. Zwölf Jahre hindurch haben unsere Kinder hier eine geistige Heimat finden können. Sie sind in der Muttersprache unterrichtet worden, und Morgen- und Nachmittags haben sie durch die Arbeit des Alltags geleitet. Es ist nicht allen bekannt, durch welche Schwierigkeiten und Sorgen unsere Schule in den letzten Jahren und auch früher gegangen ist. Darum bitte ich in der heutigen Stunde unseren warmen Dank entgegenzunehmen. Seien Sie überzeugt, daß die Deutsche Mittelschule noch lange in den Herzen der Schüler und ihrer Eltern weiterleben wird.“ — Für das kommende Jahr wurde darauf derselbe Vorstand mit zwei neu hinzugewählten Kandidaten gewählt. Die Revisionskommission wurde neu gewählt, desgleichen auch ein Delegierter für den Delegiertentag in Raunas. Trotz der überaus schweren Lage wird die Ortsgruppe Schaulen mit frischem Mut ihre Arbeit aufnehmen, die im Ausbau und der Vertiefung der erweiterten Deutschen Volkshochschule in Schaulen bestehen wird. Sie hofft, daß ihr in schwerer Zeit auch neue Mitarbeiter erschaffen werden, die tatkräftig dieses segensreiche Werk unterstützen werden. Denn wo die Not am größten ist, ist Gottes Hilfe am nächsten.

Verlegung des Fahrwassers in der Skirviethmündung / Ausbau einer Mole

Bekanntlich führt der Memelstrom zurzeit des Hochwassers eine Unmasse von Sand und Schlamm mit. Dieser Schlamm und Sand bleiben an bestimmten Stellen im Strombett liegen und bilden bei normalem Wasserstande ein Hindernis für die Schifffahrt. Ein großer Teil dieses Sandes wird sogar bis in die Mündungen des Stromes getragen. Hier hört infolge der plötzlichen Erweiterung des Flußlaufes jede Strömung auf, und die mitgeführte Erde lagert sich auf dem Grunde fest.

Besonders ist dieses in der Mündung des Skirviethstromes zu beobachten. Hier haben in den letzten fünf Jahren die Verlandungen einen derartigen Umfang angenommen, daß zeitweilig jeder Schiffsverkehr gesperrt war. So haben vor etwa zwei Jahren fast den ganzen Sommer hindurch zwei große Flußbagger an der Offenhaltung der Schifffahrtsweg gearbeitet. Im nächsten Frühjahr war die Mündung wieder verlandet. Welche Massen sich dort abgelagert haben, kann man daraus ersehen, daß im Laufe der letzten Jahre große Landflächen vor der Mündung des Skirviethstromes aus dem Wasser gestiegen sind, auf denen man trockenen Fußes umherspazieren kann. Die Fläche dieses Neulandes ist nicht überall zusammenhängend, sie wird es aber in einigen Jahren sein; auf diese Weise sind schätzungsweise mehrere hundert Morgen Land hier im Haff neu entstanden.

Im Interesse der Aufrechterhaltung der Schifffahrt ist es hier die Aufgabe der Wasserbauverwaltung, für ein genügend breites und tiefes Fahrwasser zu sorgen.

Bekanntlich wird auf der zwischen Litauen und Deutschland liegenden Strecke von Schmaleningen bis Raus die Unterhaltung des Fahrwassers von beiden Staaten gemeinsam durchgeführt. Im Skirviethstrom dagegen geschieht die Ausführung von Baggerungen im Flußbett lediglich auf Kosten Deutschlands durch das Wasserbauamt in Raus.

Da in den letzten Jahren die Baggerungen im Fahrwasser der Skirviethmündung erfolglos geblieben sind, ist man in diesem Jahre daran gegangen, der dortigen Schifffahrt eine andere Richtung zu geben. Bekanntlich verläuft das Fahrwasser zur Zeit etwa in süd-südwestlicher Richtung in gerader Verlängerung der Geraden Ost in das Haff hinein. Vom Lande aus wird das Fahrwasser für die Haffinfahrt durch zwei Landbänke gekennzeichnet, welche sich auf dem Seelenwerder auf memelländischer Seite befinden. Diese Bänke sollen auf das linke Ufer verlegt werden und die Fahrt soll künftig fast in der Richtung der über das Haff verlaufenden deutsch-litauischen Grenze, d. i. beinahe in westlicher Richtung, verlaufen.

Zu dem Zwecke sind zur Zeit die beiden Bagger „Lifit“ und „Skirvieth“ eingesetzt, welche eine neue Rinne herstellen. Von der äußersten südlichen Landspitze aus soll in der neuen Richtung des Fahrwassers eine Mole in das Haff hineingebaut werden, wozu mit dem Rammen von Pfählen bereits begonnen worden ist.

Der gebaggerte Boden wird von einem Spüler auf das deutsche Ufer unmittelbar an der Mündung des Skirviethstromes geworfen. Die hier getroffenen Maßnahmen sollen eine Verlandung des Fahrwassers in der Zukunft verhindern.

Sonntag, 14. Juli

Waldfest

im Kammerwald,
120 km Tanzdiele
Anfang 17 Uhr.

**Komponen
1 Fleischer-
gesellen**

sucht von sofort
**F. Naujoks
Komponen**
Telef. 1.

**Zu kauf. gesucht:
Wolf und Rutter**

Angebote mit Preis
unter **W. K.** an die
Geldscheide dieses
Bl. in Hengbuck erb.

Ohne Mühe

verschafft Ihnen eine kleine
Anzeige im Memeler Dampf-
boot das Gewünschte

Sommer in der Liebe Land / Roman von Lu. v. Hassel

Dreizehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Sabine ist noch ganz benommen. Sie gehen zu den anderen zurück, und da gibt es ein großes Freudengeschrei, als Stoewer mit dem Siegerlächeln berichtet, daß sie sich eben auch verlobt haben.

„Jetzt — in zwölfter Stunde...“ — „Tut mir leid! Jetzt kaufen wir uns aber einen Mordstrauß in Tirolerwein“, lacht Sedlmayr ehrlich erfreut, und schüttelt dem Brautpaar herzlich die Hand.

Man ist im allgemeinen sehr beglückt, selbst Bobby hat sich längst mit dem Unabänderlichen zufriedengegeben, nur Tante Traute ist doch etwas leicht erschrocken und sieht immer wieder in Sabines strahlendes Gesicht.

Auffreies Fest ragt in der Ferne auf. Sonntage Gassen winken in süßlich-betterem Licht. Da, in einem malerischen Winkel der Stadt liegt das weltberühmte „Maurer Röhl“, dessen jahrhundertes Wirtshausbild den Einheimischen ebenso lockend winkt, wie den Fremden aller Nationen. An einem großen Tisch in der Ecke sitzen die Brautpaare und die letzten Reste der Hochzeiter Sommergäste. Man ist heiter und vergnügt, selbst Tante Traute wird trotz aller Weiblichkeit mit hineingerissen in die Welle echter Fröhlichkeit.

Trotz, brauner Rusterwein und goldheller Teller, Brautpaare und lachende Gäste; diese Dinge tun ihre Schuldigkeit, um die Freude zu steigern. Onkel Pops erzählt sehr viel von alten Liebesgeschichten und rückt Tante Traute dabei bedenklich näher, Sedlmayr trinkt und ist mordsfidel, und die anderen kommen alle mehr oder weniger auf ihre Rechnung an diesem letzten, unabweisbar schönem Sanft Marientag.

„Schrecklich viel Münchener sind hier, wie immer!“, sagt Bert Stoewer zu seiner Braut. „Ich habe schon ein paar mal grinsen müssen. Und dabei habe ich nur Lust, dich zu sehen, süßes Mädel du!“ „Du bist ja das süßeste Mädel der Welt!“ Bobby fingt schon wieder Tanzmelodien, aber ehe er es noch galant zu Ende bringen kann, stellt er das Glas aus den Tisch und sieht mit einem erschrockenen Ausdruck zur Tür.

Da — mein Gott — da... Ihm bleibt fast das Herz stehen. Sabine sieht diesen Blick und lacht.

„Na, Bobbylein, du siehst ja so entsetzt aus? Siehst du Nachgessen der Vergangenheit? Kommt irgendeine alte Liebe von dir zur Tür herein?“

Sie dreht sich lachend um. Da steht eine leichenhafte Blässe über ihr Gesicht. Der Herr, der einer größeren Gesellschaft voranschreitet, ist — Rainer Selbis. — Vor Sabines Augen wehen dicke Schleier. Wie in weiter Ferne hört sie Worte, sieht sie Gestalten. Sie kennt die Leute, die da hereinkommen. Es ist das Ensemble des Deutschen Theaters. Richtig... Da ist ja auch Annerl Wiesmayr.

Giselle Schauer jagen durch ihren Körper. Sie wagt nicht hinzusehen, um nicht erkennen zu werden, sie wagt auch nicht, den Kopf zurückzuwenden, weil sie fühlt, wie namenlos erregt sie ist. Bis jetzt wissen nur Bobby und sie von dieser Begegnung, und er würde schweigen, das wußte sie.

Sie wendet sich wieder mit aller Anstrengung um, und greift zitternd zu ihrem Glas.

„Prost, Bobby“, sagt sie mit einem gewaltigen Lachen. „Es leben die Nachgessen der Vergangenheit!“

Als aber ihre bebende Hand das Glas aufhebt, springt es klirrend entzwei. Eine Sekunde lang steht sie wie hypnotisiert auf die Scherben.

Glas und Glas — wie leicht bricht das...

Sie fühlt, mit ihrer Haltung ist es vorbei. Wenn man am Tisch nicht aufmerksam werden sollte, mußte sie sich jetzt irgendwie entschuldigen.

Sie taumelt auf. „Was ist dir denn, Schatz?“, fragt Stoewer erstaunt.

„Ich nichts! Ich hab' wohl ein wenig rasch getrunken. Ich will nur etwas frische Luft schöpfen!“ „Gut — ich komme gleich mit!“

„Ich nein, bitte, bleib! Ich möchte nicht, daß die anderen besorgt werden“, sagt Sabine rasch. „Wirklich, es ist nichts. Ich bin gleich wieder da!“

Als sie mit etwas leise schwankenden Schritten zur Tür geht, fährt der Herr an einem der hinteren Tische auf.

Dieses Kastanienbraun... Um aller Heiligen willen... Das — das ist doch... Sabine! — Tatsächlich, sie ist es! Er hat sie gefunden, endlich, endlich! Ein Sturm kühlt in Rainer Selbis Seele.

Mit ein paar freudigen Sätzen holt er sie vor der Tür ein. „Bienen... bist du es wirklich? Ich habe dich so gesucht! Ich habe mir die Finger wund geschrieben...! Sabine, ich muß dich sprechen!“, sagt er in atemloser Hast und packt ganz fest ihre Hand.

Sabines Kopf sinkt eine Herzschlaglänge an die reibungslose Mauer.

Woher kommt auf einmal all diese taumelnde Süße in ihr Blut? Was ist das für eine Schwere in ihren Gliedern und warum spürt sie so schmerzhaft diesen geheimnisvollen Brand ihres Herzens? Wieshalb möchte sie jetzt nichts anderes, als nur diesen einen schmerzreichen, gekochten Augenblick trinken, um dann zu versinken in die fluten erlösenden Vergessens?

Hat sie früher selbst ihr eigenes Weibstum nicht entdeckt? War es untergegangen in der strebenden Arbeit und der schlaflosen Nächte der Großstadt? Hatten erst Schmerzen dieses brennenden Wachseins ihres Blutes geboren?

Tausend verwirrende Fremdheiten stürmen auf sie ein und angstvoll, sich fassend, tastet ihre Hand nach der Stirn...

Wo sind alle Vorfälle hingewandt? Da ist Rainer... Rainer...

Die Welt, Gestern, Heute und Morgen sind vergangen. Es erhebt ein neues Leben in diesem einen Namen „Rainer“. Sie sieht ihn an. Aber da taucht auch schon vor ihrem Geiste ein niedliches, schwarz umrahmtes Puppengesicht neben ihr auf und eine kleine Patschhand steht in ihrer Erinnerung, die sich so herausfordernd in seinem Schlafzimmer einst die Lippen schminnte.

Annerl Wiesmayr... Sie ist auch heute wieder da...

Kühl und ruhig wird ihre Stimme. „Guten Tag, Rainer. Wie kommst du hierher?“

Die Helle auf seinem Gesicht erlischt. „Wir haben eine Autotour gemacht“, sagt er mit bedeckter Stimme. „Aber, sag' mir endlich, wo du so lange gewesen bist. Ich muß dich sprechen, Biene, ich muß, hörst du!“

„Ich möchte nicht, was wir uns noch zu sagen hätten, Rainer. Es ist alles zu spät!“ „Zum Glück ist es nie zu spät. Biene, so hör' mich doch an!“, fleht er verzweifelt.

„Es hat keinen Zweck, Rainer, glaub' mir!“ „Das ist der sachliche Ton des immer nüchternen Berlins, der ihn schon so oft zum Rasen gebracht hat.“

In bestimmungsloser Angst packt er ihre Hände. „So sei doch nicht so, so...“ Ihm sterben die Worte, Mädel, es geht doch um unser Leben. Ich hab' dich gesucht. Ueberall. Ich habe von niemand Antwort bekommen. Du hast wohl verboten, mit deinem Auserkannst zu nennen?“

Sie nickt stumm.

(Fortsetzung folgt)

Das Reich der Frau

Nr. 160 Donnerstag, den 11. Juli 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

Eine deutsche Mutter

Zum 125. Todestage
der Königin Luise am 19. Juli

Von Joachim Albrecht Prinz von Preußen

Dem Andenken der Königin Luise widmet der
Hr. v. Albrecht diese Zeilen.

Trotz erfüllter Mutterpflicht ist höchste Menschen-
tugend der Mutter in Palast und Hütte. Doppelt
selig die Mutter, um die ein großer Kreis liebend
sich drängt. Dreifach beseligt die Frau, die über die
Familie hinaus noch tief und weit in die Volks-
gemeinschaft hinein wirken kann. So mag auch das
Gedächtnis der kleinen Königin Luise von Preußen
zum Ausgleich tausendfältiger Härten eine über-
reiche Fülle von Mutterpflichten zu geben. Als Landes-
mutter durfte sie über den engeren Reigen geliebter
Kinder Liebe angedeihen lassen und unermeßlichen
Segen spenden. Gerade die Härte der Notzeit, die
der sorgenvollen Frau Wunden über Wunden zu
lindern auftrug, läßt ihr liches Bild umso heller
erstrahlen.

Sieben Kinder schenkte Luise ihrem Gatten
Friedrich Wilhelm, davon die drei Töchter zu des
Vaters Freude an Leib und Seele der Mutter ge-
hen, während sich an den Knaben Schillers Wort
aus der „Brant von Messina“ bewahrheitete:
„Schön ist der Mutter liebliche Hölle zwischen der
Söhne feurige Kraft!“ — Die glückliche Mutter ver-
stand es, ihre Kinder umso inniger zu lieben, weil
sie mit prüfendem Blicke die jungen Seelen der
Heranwachsenden durchforstete. Darüber gibt uns
ein — hier gekürzter — Brief an ihren Vater, den
Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, Auskunft:
„Der Kronprinz ist voller Leben und Geist, er ist
wahr in Empfindungen und Worten, lernt gut, hat
Sinn für Big und ist reinen Gemütes.“ Treifliche
Voraussetzungen des späteren „Romantikers auf
dem Throne“. Dieser Brief aus dem Mai 1809
schildert sachlich-schlicht weiter: „Wilhelm wird wie
sein Vater, einfach, bieder und verständig“. Ganz
so sehen wir den greisen Kaiser in den Tagen höch-
sten Ruhmes ein schlichter Mann bleiben. — „Car-
lotte ist in sich gefehrt, hat aber ein warmes Herz,
ist vornehm und selbst. Ich abne für sie eine glän-
zende Zukunft“. Die Prinzessin trug später die
Krone mit Würde. Weiter lesen wir: „Stets zu-
treffend: „Karl ist gutmütig, fröhlich, bieder, talent-
voll. Er wird leicht und fröhlich durchs Leben ge-
hen. Alexandrine ist ausnehmend und kindlich, hat
viel Verstand, hat Sinn für das Komische und Sati-
rische. Von der kleinen Luise läßt sich noch nichts
sagen. Möge sie ihrer Hofdame, der liebenswür-
digen und frommen Frau von Dranien, der wür-
digen Gemahlin des Großen Kurfürsten, ähnlich
werden!“ Prinz Albrecht, mein Großvater, wurde
erst am 4. Oktober 1809 in der Zukunftsstadt Kö-
nigsberg geboren; er war erst ¼ Jahr, als die Mut-
ter von ihm in die Ewigkeit ging.

Hauptziel der erzieherischen Arbeit der Königin
war es, „ihre Kinder zu wohlwollenden Menschen-
freunden zu bilden, zu Menschen, die mohlätzig auf
ihre Zeitgenossen einwirken“. Dieser tiefseelische Sinn
ist es auch, der ihren Lebensweg bestimmte und der
sie die glücklichsten Stunden verleihen ließ, wenn sie
geben, wenn sie helfen konnte. „Das Wort Vande-
den hat für mich einen süßen Klang; der Gedanke,
Vandensmutter zu sein, befeuert mich.“ Ueber ihre
schlichte Art, besonders im Umgang mit dem Volke,
läßt noch manche Geschichte um. Auf der Reise in
Stargard im Pommerland a. B. begrüßten sie neun-
zehn fesslich gekleidete Mädchen und überreichten
Immortellensträuße als Zeichen unsterblicher Liebe.
Die kleine Schar wurde von der Königin bewirtet,
und bald waren die jungen Gäste in unbefangener
Plauderei mit der schönen, schlicht-anmutigen Frau.
Dabei erzählten sie, es seien eigentlich zwanzig Kin-
der zum Empfang zusammengekommen, aber eines
habe man weggelassen, weil es nicht hübsch genug sei
und auch nur ein unscheinbares Kleidchen als Son-
tagsgewand besitze. Unvergessen fandte die Königin
eine Hofdame aus und ließ das Kind, das ganz un-
glücklich zu Hause trauerte, holen, legte es an ihre
Seite und bevorzugte es nach Möglichkeit. Neben-
lichen Takt bewies sie, als bei einem Balle die Frau
eines nicht hoch betitelten, bürgerlichen Beamten
von den Tänzern ständig übersehen wurde. Sie bat
den König, die junge Frau zum Tanze aufzufor-
dern, was auch unverzüglich geschah und manchem
Hochmütigen eine gerechte Lehre war.

Die Gabe, mit Kindern umzugehen, gewann die
ser deutschen Mutter auch die Herzen der kleinen
Kinder, die noch nicht auf den Rang der hohen Frau
schaute, sondern ihr nur treuerbegierig in die Augen
sahen. In einem Dorf in Ostpreußen, wo die Kö-
nigin Luise längere Zeit auf der Flucht weilte, hatte
eine arme Wäscherin ein kleines Töchterlein. Das
wurde krank, und Besserung war gar nicht abzu-
sehen, weil die Kleine sich stets gegen die sehr bittere
Medizin wehrte. Da kam eines Tages Luise, der
leidvolle Engel, dazu, setzte sich an das Bettchen,
holte ganz ruhig und freundlich Arzneiflasche und
Pöfkel heran — und siehe da, das Kind nahm die
bitteren Tropfen ganz folgsam. Seit diesem Tage
kam die Königin jeden Tag „zum Eingeben“, bis
endlich das Kind genes. Es war ein lieblicher Bau-
ber, der von ihr ausging. Die gleiche beruhigende,
erzieherische Wirkung hatte sie auf ihre eigenen Kin-
der. Bezeichnend dafür, wie die königliche Mutter
auf das Herz ihrer eigenen Kinder einwirkte, ist
das kleine Vorwortchen auf einer Reise, als ein
Schaden am Wagenrade behoben werden mußte und
in der langsam hinschleichen Zeit der damals
noch sehr kleine Prinz Wilhelm „quängelnd“ wurde.
Die Mutter führte ihn an ein Kornfeld, brach be-
hutsam, um die Aehren zu schonen, Kornblumen
und flocht ihm ein Kränzlein. Es ist durchaus wahr-
scheinlich, daß sich die lebenslange Vorliebe des spä-
teren Kaisers und Königs von dieser Stunde an
einem deutschen Kornfeld im Arme der Mutter
herkelt.

Mütterlich begegnete Luise auch zumal jungen
Menschen, die sich im Soldatendienst zurechtfinden muß-
ten. Ein Page v. Below hatte das Mißgeschick,
beim Speisefreier die Sauciere schräg zu halten,
so daß der Königin die heiße Tünke auf die dekol-
letierte Schulter tropfte. Schmerzlich zuckte die
„Betroffene“ zusammen, sah das Ängstliche flam-
mende Schamröte und nahm lächelnd ein vor ihrem
Gedek liegendes Weichenstränken, das sie ihm
überreichte; ihr schelmisches Lächeln konnte dabei
keinem „Betroffenen“ die Weichen statt metner!

Jedenfalls war dem Pagen auf diese Weise das
Herz erleichtert. Ebenso förderte sie tätig den un-
vergesslichen Bildhauer Christian Daniel Rauch.
Dieser war Sohn eines waldsteinischen Kammerdie-
ners, hatte sich schon früh in der Bildhauerei geübt,
nahm aber, um seine verwitwete Mutter zu ernäh-

Eheklippen?

Man sagt, junge Eheleute liebten am besten sich
selbst überlassen, sie mühten sich erst „zusammen-
beissen“. Ein recht sonderbares Bild eigentlich, wenn
man dagegenhält, daß die Heirat den jungen Men-
schen selbst das Tor zum Paradiese scheint. Aber es
ist schon so, daß das Leben sich nie dazu bequemt, ein
Abklatsch unserer Phantasie zu sein, sondern stets
seine eigenen Wege geht. Mag es dabei unsere
Hoffnungen überflügeln oder hinter ihnen zurück-
bleiben, meist ist es anders, als wir es uns dachten,
und so ist das draßliche Wort vom „Zusammen-
beissen in der Ehe“ nicht ohne Berechtigung. — Es
braucht schon seine Zeit, daß sich Menschen, die sich
im Strahlenhimmel ihrer Verliebtheit mehr oder
weniger Idealbilder voneinander geschaffen haben,
auf dem Boden der nüchternen Wirklichkeit rei-

ren, eine Kammerdienerstelle am Preußenhofe an.
Er wurde der Königin zugeteilt, die bald erkannte,
daß hier ein Genie die Fügung redete. Sie gab ihm
möglichst viel Zeit für seine Kunst, erwirkte auch
lange Urlaubswochen und veranlaßte den König
später, ein mehrjähriges Stipendium zu geben. Der
Künstler durfte seiner Verehrung und Dankbarkeit
gestaltenden Ausdruck geben, als ihm der Auftrag
zuteil wurde, das Grabmal der verewigten Königin
zu schaffen. Dieses ergreifend schöne Bildwerk im
Charlottenburger Mausoleum ist besetzt von dem
Geiste, der der Lebenden innewohnt: Güte, Schön-
heit, Pflichtenliebe!

hungslos ineinander finden. Anpassungsfähigkeit
und Rücksicht, Geduld und Selbstlosigkeit spielen da-
bei eine wichtige Rolle. Die Jugend ist ja glück-
licherweise reich begabt mit gutem Willen, darum
gelingt es ihr, sich zum erlebten Einflang durchzu-
ringen.

Mehr gibt es uns zu denken, daß auch ältere
Ehepaare nicht selten auf ein totes Gleise stoben in
ihren gegenseitigen Beziehungen, ja, daß sie nach
zwanzig- und mehr gemeinsamen Ehejahren eine
Ehekrise durchmachen. Besonders die jüngerer
Reute schütteln den Kopf zu solchem Gebaren und
fragen erstaunt, was jene denn wollten. Aber auch
hier geht es in der Wirklichkeit anders zu als in
der Vorstellung. Es ist nicht so, daß nur die Ju-
gend ihre Kämpfe durchzufechten, ihre Stürme zu
beheben hat, während in späteren Jahren das
Lebensglücklein geruhsam seine stille Bahn dahin-
gleitet und der Lebensfaden sich glatt und ohne
Schnörkel abrollt. Solange das Blut noch warm
durch unsere Adern rollt, bleibt auch unser Wollen

und Wünschen lebendig und sucht nach seiner Au-
wirkung und zwar umso lebhafter, je mehr es in
eingeeignet und beschränkt fühlt. Dazu kommt, daß
bei manchen älteren Menschen die Anpassungsfähig-
keit abnimmt, die kritische Einstellung aber schärfer
wird. Daraus kann leicht eine Unzufriedenheit
gegen ihre Umgebung entstehen. Schwächen der
Nächsten, die sie früher übersehen, fallen ihnen auf
stören sie, reizen sie zum Widerspruch, indes sie di-
gemohnten Vorzüge unterdrücken. Wo sie früher
friedlich nachgaben, beharren sie nun auf ihren
Willen und auf ihrem „Recht“. Sie vergleichen ih-
res mit dem anderer, sie glauben sich benachteiligt
All dies ist gefährlicher Samen für den Boden der
Ehe. Denn daraus kann Feindseligkeit aufsprießen,
die alle Blumen von einst überwuchert. Dann wird
das Leben zur Hölle und man gibt der Mitwelt das
peinliche Schauspiel einer späten Scheidung.

Vielleicht ist es schwieriger, die Klippen dieser
kritischen Jahre zu umschiffen als die des Ehean-
fanges. Aber es ist auch stärkere Pflicht da. Und
mag der Blick nüchterner und kritischer geworden
sein und die Anpassung schwer, so muß im ehel-
lichen Kampf mit dem eigenen Ich auch die Selbst-
beherrschung genug gemacht sein, damit sie die
Herrschaft behält über die störrischen Triebe und
ihnen die Zügel erst gar nicht locker läßt zu verderb-
lichen Seitenzügen. Doppelte Rücksicht brauchen
die älteren Eheleute für einander, mit doppelter
Güte sollen sie bewußt hinwegsehen über das, was
ihnen nicht gefallen will am anderen. Und noch
eines tut not: ein Schuß von jenem feinen, abgeklär-
ten Humor, der es versteht, das Spiel des Lebens
auch einmal lächelnd von höherer Warte anzusehen.
Wenn ihr das Leben gar zu ernsthaft nimmt, was
ist denn dran?

Dr. Helene Busch-Glaser.

Der neue „alte“ Sommerhut

Ein Strohhut macht keinen Sommer! Mehrere
müssen es sein, die verschiedenen Kleider und die
Mode wollen es so. Auch Hüte können billig
und teuer sein, und eine größere Abwechslung auf unse-
rem Haupte braucht nicht gleich Verschwendung-
sucht vermuten zu lassen. Geschicklichkeit, Geschmac
und Verwandlungskraft verhelfen uns zu einem
Sutbestande, der jedem Kleid Rechnung trägt. So
mancher alte Sommerhut, den wir seiner Form
und Klebsamkeit wegen mit größter Anhänglichkeit
schätzen, wird so grobartig „auf neu“ hergerichtet,
daß selbst die treueste Freundin ihn nicht wieder-
erkennt und sich zu dem Anspruch verleiten läßt:
„Schön wieder ein neuer Hut!“

Wie aber wird der alte Sommerhut so neu, daß er
sogar Andere in Entzücken versetzt? Wir unter-
scheiden zwischen Stroh und Filz. Weißfarbige Filz-
hüte lassen sich gut mit feinem Sandpapier reinigen,
eine weiche Bürste muß nachhelfen, ein bekanntes
Mittel bei weißen Filzen ist Benzol mit Magnesia-
pulver.

Schwieriger sind Strohhüte aufzufrischen, da sie
leicht gelben. Es ist selbstverständlich, daß man den
Hut vorher entstaubt hat, weiches Stroh kann man
mit Kleie bürsten, auch pulverisierter Schmelz, den
man auf den leicht angefeuchteten Hut streut und
dann wieder bürstend entfernt, leistet gute Dienste.
Spült man den Hut nach, so empfiehlt es sich, ein
paar Tropfen Glycerin dem Wasser beizugeben, der
nasse Hut muß über einer passenden Form getrocknet
werden. Auch Zitronen reinigt, man reibt den Hut
vorsichtig damit ab.

Fleckenvertilgung

Vor der Wäsche soll man alle Gegenstände genau
daraufhin nachsehen, was für Flecke sie haben und
soll diese immer entfernen, ehe man das Wäsche-
oder Kleidungsstück zu waschen anfängt. Grasflecke
in weißen Wäscheleiden soll man zunächst in warme
Milch oder Zitronensaft legen und dann auf ge-
wöhnliche Weise auswachen. Wenn Teerflecke auf
dem Stoff fest geworden sind, so muß man sie mit
dem Messer abschaben und dann in Terpentin ein-
weichen. Bei Ölflecken spannt man die besteckte
Stelle über eine Schüssel und läßt kochendes heißes
Wasser so lange darauf tropfen, bis der Fleck ver-
schwindet, was bei frischen Flecken sehr schnell der
Fall ist. Weinsflecke sind in kaltem Wasser zu spülen,
denn man einige Tropfen Ammoniak und Weingeist
zugefugt hat. Hat man das Pech, beim Bügeln den

Stoff anzufengen, so soll man das Stück sofort in
kaltes Wasser legen, den Fleck mit Seife einreiben
und ihn an der Sonne trocknen lassen.

Düngung von Pflanzen

Topfpflanzen bedürfen besonderer Pflege, wenn
sie gedeihen und blühen sollen; es genügt nicht, daß
man sie nur mit Wasser begießt. Aber man kann
sich allerlei Düngemittel selber beschaffen. Sehr
praktisch ist es, Eierhäuten nicht wegzumerfen, son-
dern in einen Topf mit Wasser zu tun. Das Wasser
benutzt man dann zum Begießen der Zimmer- und
Balkonpflanzen und erneuert es immer wieder.
Nach einiger Zeit wirft man die Schalen natürlich
weg und ersetzt sie durch neue. Auch Kaffee- und
Teereste sind ausgezeichnete Düngemittel, mit denen
man einen Versuch machen sollte.

Ein Narr der Liebe

Ein hartnäckiger Bewerber sondergleichen — Und
eine unnahbare Frau — Statt Hochzeit Gefängnis

Zur Zeit der Königin Viktoria lebte in England
die sehr reiche, durch ihre Wohlthätigkeit allgemein
bekannte Angela Burdett-Coutts, die beinahe sprich-
wörtlich war wegen der Zahl der von ihr abgewie-
senen Bewerber, unter denen sich Herzöge und Für-
sten befanden. Angela Burdett-Coutts galt als das
reichste Mädchen der Welt.

Der irische Anwalt Richard Dunn, ein Mann
mittlerer Jahre, beschloß, diese vielbegehrte Erbin
zu seiner Frau zu machen. Als Angela Burdett-
Coutts eines Tages ihr Haus verließ, um im Hyde-
park spazieren zu gehen, zog ein gutgekleideter, klug
aussehender Mann vor ihr den Hut und verbeugte
sich übertrieben höflich. Sie erwiderte den Gruß
gelangweilt. Da sie außer der Königin die bekann-
teste Frau in England war, kam es häufig vor, daß
sie von ihr fremden Menschen gegrüßt wurde. Sie
legte deshalb auch diesem Gruß weiter keine Bedeu-
tung bei. Bei ihrem nächsten Spaziergang traf sie
jedoch denselben Mann wieder und wurde abermals
von ihm gegrüßt.

Verwundert war sie indes erst, als dieser Fremde
am nächsten Sonntag in der Kirche in dem Stuhl
neben ihr saß. Beim Verlassen der Kirche wurde ihr
ein Briefchen in die Hand geschoben. Es war ein
Liebesbrief von dem Unbekannten, der ihr Herz und

Hand bot und sie seiner unverbrüchlichen Treue ver-
sicherte. „Ich bin Ihr Schicksal, heißte Angela“,
schrieb der Mann und unterzeichnet war der Brief:
„Ihr ergebener und anbetungsvoller Richard
Dunn.“

Am Tage vorher hatte Angela einem Herzog
einen Korb gegeben, und wenige Tage früher einen
Kabinettsminister. Diesen Brief eines Unbekann-
ten warf sie kurzerhand ins Feuer und vergaß ihn.
Aber als sie am nächsten Tage spazieren fuhr, war
plötzlich der Fremde wieder neben ihrem Wagen.
Sobald sie sich zu einer Wohlthätigkeitsveranstaltung
begab, traf sie dort mit ihm zusammen. Er folgte
ih, wenn sie Freunde besuchte, und täglich kamen
glühende Liebesbriefe von ihm.

Mit der Zeit wurde ihr diese unausgesehte Ver-
folgung so lästig, daß sie ihn verhaften ließ. Vor
Gericht erklärte Dunn unverhofft, daß er Angela
liebe, und er bezeugte, daß sie ihn ermutigt habe.
Er behauptete auch, daß sie seine Briefe Wort für
Wort lese. Da er nicht versprochen wollte, sie in Zu-
kunft nicht mehr zu belästigen, wurde er zu drei
Monaten Gefängnis verurteilt. Aber nachdem er
die Strafe verbüßt hatte, nahm er die alten Metho-
den wieder auf. Von neuem ließ Angela ihn ver-
haften, und wieder kam er ins Gefängnis.

Natürlich war die seltsame Liebesgeschichte jetzt
längst stadtbekannt geworden. Wenn er vor Ange-
las Saute auf und ab ging, umhüllten ihn die Stra-
ßenjungen. Man bezeichnete ihn als Don Quixote
und machte alle möglichen Witze über ihn. Die

meisten glaubten, er sei nicht recht bei Verstand. Es
gab aber auch etliche, die der Meinung waren, daß
Angela sicherlich im Anfang seine Werbung ermu-
tigt hätte.

Schließlich aber mußte er doch wohl eingesehen
haben, daß sie ihm niemals ihr Jawort geben
würde, denn nun wandte er sich an einen Anwalt
und verlangte für all den ausgestandenen Schaden
eine Entschädigung von 100 000 Pfund, oder aber so-
viel, wie ihr Jahreseinkommen betrage. Da der
Anwalt ihm abriet und ihm vorstellte, daß dieses
Unternehmen aussichtslos sei, wandte er sich zu-
nächst an Angelas Bank und dann an die Angebetete
selber, aber seine Forderung wurde nicht beachtet.
Da ließ er sich dazu hinreißen, zu behaupten, daß sie
selber ein Konto für ihn bei einer Bank eröffne-
t habe und bekräftigte diese Aussage durch Eid. Nun
konnte Angela Burdett-Coutts ihn von neuem ver-
haften lassen. Er wurde wegen Meineids zu acht-
zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Als er die
Strafe verbüßt hatte, gab er sich geschlagen und zog
sich zurück.

Angela Burdett-Coutts aber fuhr fort, Körbe
auszustellen. Es heißt, daß sie mehr Betrugsanträge
abgewiesen hat als irgend eine andere Frau der
Welt. Schließlich, nachdem die Königin sie in den
Adelsstand erhoben hatte, heiratete sie, als sie schon
beinahe siebzig Jahre war, ihren bisherigen Sekre-
tär Althead-Barlett, und erreichte damit die Ver-
minderung aller, die jemals etwas von ihr und
ihrem Leben gehört hatten.

Henriette Pahlen

„Ich sprengte die Bank!“

! Von Horst W. Karsten

Ritter und Narren des grünen Tisches | Der Roman einer Spielhölle, ihrer Besieger und ihrer Opfer

Erste Fortsetzung*

Diesenigen, denen es gelungen war, sich bis unmittelbar an einen Tisch durchzudrängen, behaupteten ihre Plätze wie gewöhnlich mit zäher Energie und gaben sie nicht früher auf, als bis sie alles verspielt hatten; denn nur so als bloße Zuschauer dazustehen und nutzlos einen Platz innezuhaben, an dem gespielt werden konnte, war nicht gestattet. Wiewohl um den Tisch herum Stühle aufgestellt sind, setzen sich doch nur wenige Spieler hin, besonders bei starkem Andrang des Publikums. Denn im Stehen nimmt man weniger Raum ein und kann darum leichter einen Platz ergattern; auch seine Einsätze macht man mit mehr Bequemlichkeit, wenn man steht. Gegen die erste Reihe drückte von hinten eine zweite und dritte, in der die Menschen darauf lauerten, wann sie selbst herankommen würden; aber mitunter schob sich aus der zweiten Reihe ungeduldig eine Hand durch die erste hindurch um einen Einsatz zu machen. Sogar aus der dritten Reihe praktizierte ein oder der andere auf diese Weise mit besonderer Geschicklichkeit seinen Einsatz auf den Tisch; die Polae davon war, daß keine zehn oder auch nur fünf Minuten vergingen, ohne daß es an einem der Tische zu Ständallen wegen strittiger Einsätze gekommen wäre. Uebrigens ist die Polizei des Kasinos recht gut. Gegen das Gedränge läßt sich natürlich nichts tun; im Gegenteil freut man sich über den Andrang des Publikums wegen des damit verbundenen Vorteils; aber die acht Croupiers, die an den Tischen sitzen, passen mit ansehnlicher Aufmerksamkeit auf die Einsätze auf; sie sind es auch, die die Gewinne auszahlen und, falls Streitigkeiten entstehen, diese entscheiden. Schlimmenfalls rufen sie die Polizei herbei, und dann wird die Sache im Umsehen erledigt.

Gefährliche Zwischenfälle

Steben natürlich für die Homburger Spielbank — das heißt also für Francois Blanc! — nicht aus. Der Mensch, der behauptet, daß das Spiel und alles, was mit ihm zusammenhängt, der Moral und Sittlichkeit diene, muß in seiner grandiosen Unverfrorenheit erst noch geboren werden. So bürgerten sich denn alsbald in Homburg reichlich lax Sitten ein. Dazu kam der Jammer vieler durch ihre Spielleidenschaft, der ja die Bank von Homburg allen Vorschub leistete, ruinierter Existenzen. Inzwischen gewann innerhalb des damaligen deut-

schen Staatsgebildes, dem Norddeutschen Bund mit seiner Nationalversammlung, Preußen mit seiner herben Auffassung von Pflicht und Moral mehr und mehr dominierenden Einfluß. So geschah es, daß die Nationalversammlung sich der „Homburger Schande“ annahm. Mehrfach drohte eine Schließung des Kasinos, einmal sogar durch Bundesexekution. Aber Blanc wußte Kabrzhute hindurch alle Klippen geschickt zu umschiffen. Er verlor selbst nicht den Kopf, wenn ein besonders waghalsiger und gefährlicher Spieler, von denen wir noch ausführlich erzählen werden, auftauchte und mit ungeheuren Einsätzen und Gewinnen die Bank sprengte und die Croupiers und Direktoren zur Verweisung brachte. Niesige Verluste der Spielbank poante er lärmend in die Welt — er wußte, was für eine Refame das bedeutete, wie sehr sich dadurch der Zustrom der Spieler mehrte. Er hielt stand — und wurde im Laufe der Jahre zu einem der reichsten Menschen Mitteleuropas!

Welch eine Karriere!

— dem Chronologischen Ablauf der Ereignisse weit vorgreifend, wollen wir hier schon mitteilen, daß dieser Blanc bei seinem Tode im Jahre 1877 allein ein Barvermögen von hundert Millionen hinterließ... vor 80 Jahren eine geradezu phantastische Summe — und daß er starb als der Schwiegervater von Prinzen mit den berühmtesten Namen Europas!

Zwei Töchter gebar ihm seine Frau Marie, die Tochter eines Flickschusters aus Homburg, die im Jahre 1854 sein Herz durch ihre Schönheit und Klugheit gewann. Die älteste Tochter heiratete später den Prinzen Konstantin Radziwill — aus jenem vornehmen historischen Fürstengeschlecht, aus dem die berühmte Jugendliebe des Kaisers Wilhelm I. stammte. Die zweite Tochter ehelichte den Prinzen Roland Bonaparte — damit wurde der Name „Blanc“ mit einem der berühmtesten Namen der Weltgeschichte verknüpft. Und das Kind dieser Ehe, ein Töchterchen namens Marie, heiratete später den Prinzen Georg von Griechenland, den zweiten Sohn des Königs — die Enkelin des „Patriarchen des Hasard“, wie man Blanc genannt hat, ist Mitglied eines regierenden Königshauses geworden...!

Der Sprung nach Monaco

Vorerst freilich war es noch lange nicht so weit. Und Blanc, dem die Millionen wie ein unaufhörlicher Goldstrom aus seiner Homburger Spielbank

ausflossen, war mit dem Erreichten noch lange nicht zufrieden. Ständig lugte er aus nach neuen, noch unerhörteren Möglichkeiten — und diese erkannte er instinktiv in Monaco. Mit befriedigtem Interesse hatte er die frampshafte Versuche und das klägliche Scheitern der drei ersten Unternehmen dort an der Côte d'Azur beobachtet. Langsam begann er, durch Mittelsmänner das neue Terrain sondieren zu lassen. Nah und näher schob er sich an den monegaschen Fürsten heran, der vor der Blamage eines Zusammenbruchs des mit großem Hallo in die Welt posaunten Unternehmens zitterte —

— bis die Frucht reif und seine Zeit gekommen war. Er knüpfte offizielle Verhandlungen an. Er erbot sich, ein Kapital von 12 Millionen zu investieren für die Neugründung einer Aktiengesellschaft, die natürlich im Grunde genommen aus ihm allein bestand. Er erbot sich, das Kasino, die Hotels, die Zufahrtstraßen aus eigenen Mitteln zu erbauen. Er versprach, den Bau einer Eisenbahn zu finanzieren. Er verhandelte sich als Entgelt für die ihm zu erteilende Spielfkonzession zu hohen prozentualen Abgaben vom Reingewinn an den Fürsten und seinen Staat.

Und Blanc war längst ein Mann von Welt, von dem man wußte, daß er reichlich Mittel hatte, um diese Zusagen auch zu halten. Zudem hatte er in Homburg bewiesen, daß er imstande sei, aus einer verschollenen armeneligen Residenz ein Zentrum des Luxus und der Lebensfreude, des Genusses und der — Verschwendung zu machen. Das gab den Ausschlag: im Jahre 1863 wurde der Vertrag zwischen dem Fürsten von Monaco und Blanc perfekt; im Jahre 1863 übernahm Blanc die Bank; im Jahre 1863 begann er mit unerhörter Energie und rücksichtslosem Kapitaleinsatz den Ausbau des Kasinos, einige Kilometer von der fürstlichen Residenz entfernt, stampfte er die luxuriösesten Hotelbauten aus der Erde, sicherte er sich eigenes Terrain, das er alsbald mit hohen Gewinnen zum Bau privater Villen verkaufte...

Eine ganze Stadt entstand inmitten feinerer Dednis, sich um das Kasino als das eigentliche Zentrum und Herz gruppierend. Und diese Stadt wurde mit einer Verbeugung vor dem Fürsten Karl von Monaco, „Monte Carlo“ genannt:

Ein Weltbegriff, eine der bekanntesten und reichsten Vergnügungsorte der Erde

ist wie durch Zauberwerk durch diesen einen Mann, einen der genialsten Spekulant aller Zeiten, eben weil er eine der mächtigsten, unentrinnbarsten und

unausrottbarsten menschlichen Leidenschaften ausbeutete, aus dem Boden gestampft worden. Noch heute steht Monte Carlo so da, wie Francois Blanc es schuf; allein sein Werk ist die

größte Spielhölle der Welt

gewesen. Er baute ein Theater, er ließ hier die ersten Kräfte der Zeit gastieren. Wie schon in Homburg, bestach er von neuem die Welt, die, bis auf rühmliche deutsche Ausnahmen, sofort mit geradezu dichterischer Propaganda einfiel. Und schon bald lebte der Zustrom der Fremden, der Spieler von Welt, ein. Von Jahr zu Jahr wuchsen die Gewinne des Spielkasinos ins immer Niesigere.

Und die Zeitereignisse bewiesen, wie instinktiv Blanc gehandelt hatte, als er, obwohl in Homburg festgelegt, sich dennoch auf diese Spekulation „Monte Carlo“ stürzte!

Es kam der Krieg von 1866 und Preußens Sieg. Es kam die Annexion von Oesens-Homburg, das auf Oesterreichs Seite gekämpft, durch Preußen. Es kam dieses unerbittlichen Preußens unerbittliches Geseh:

„Keine öffentlichen Spielbanken sind mehr zu dulden! Fort mit diesen Stätten der Leidenschaften, des Vasters!“

Blanc kämpfte mit einem Löwenmut für seine Homburger Unternehmung, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre. Dennoch mußte er endlich in der Silvesternacht von 1872 auf 1873 für immer das Kasino schließen. Fünf Minuten vor Mitternacht erkante dort zum letzten Mal, mit bebender Stimme, der Ruf des Croupiers:

„Mesdames, Messieurs, faites votre jeu — à la dernière, for ever!“

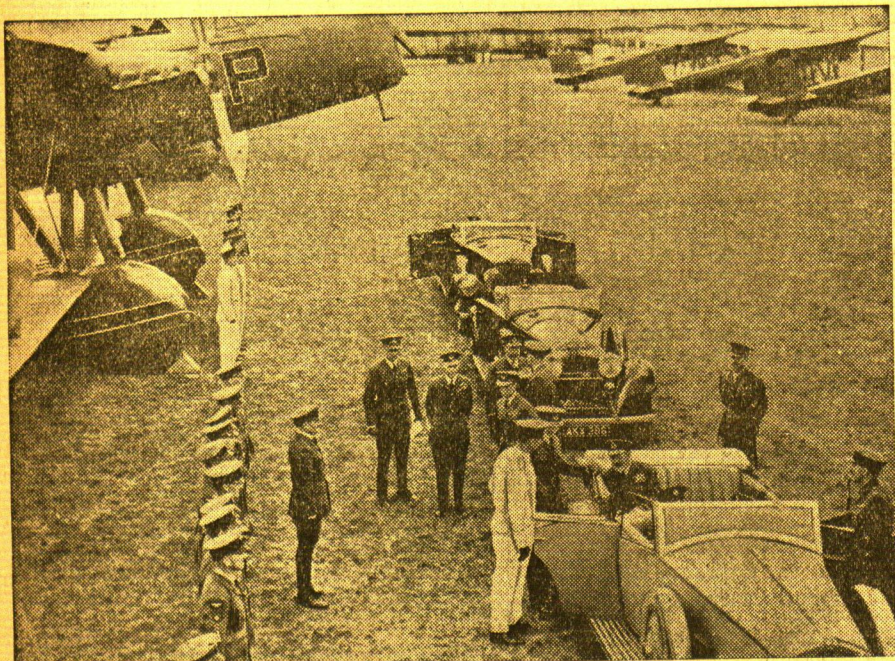
Das Ende Homburgs besenerte den Aufstieg Monte Carlos!

Fast zehn Jahre hatte Blanc Zeit gehabt, sein Unternehmen in Monaco auszubauen — und er hatte die Zeit genutzt. Schon genos Monte Carlo Welt, und als das Kasino von Homburg, bisher die europäische Zentrale des öffentlichen Hasard, seine Pforten schloß, wanderten die Spieler, wanderte die Aristokratie der Geburt und des Geldes ab zu der neuen internationalen Stätte des „Amusements“ — sie strömten nach Monte Carlo, waren gleich wieder „zu Hause“ und „unter sich“... und konnten befriedigt feststellen, daß der Wunderbaum Monte Carlo die vernichtete Realität Homburg um ein ungeheuer Vielfaches schlage...

Gold fließt ins Ländchen —

— und die Monegaschen mitsamt ihrem Fürsten reihen sich die Augen und glauben an einen schönen Traum, aus dem bald schon ein deprimirendes Erwachen kommen werde. Aber der Traum ist Wirklichkeit. Fürsten und Multimillionäre sind alsbald eine alltägliche Erscheinung in Monte Carlo

Wird fortgesetzt.



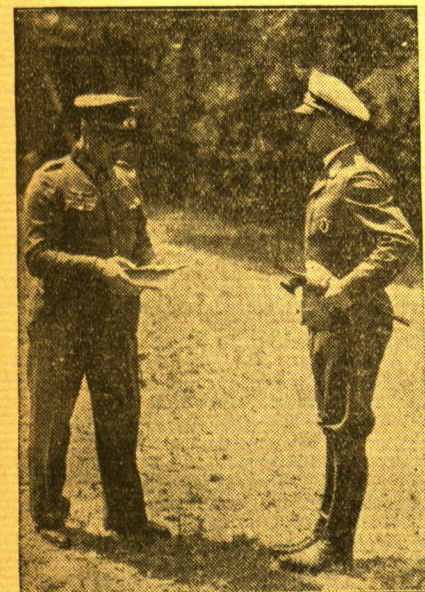
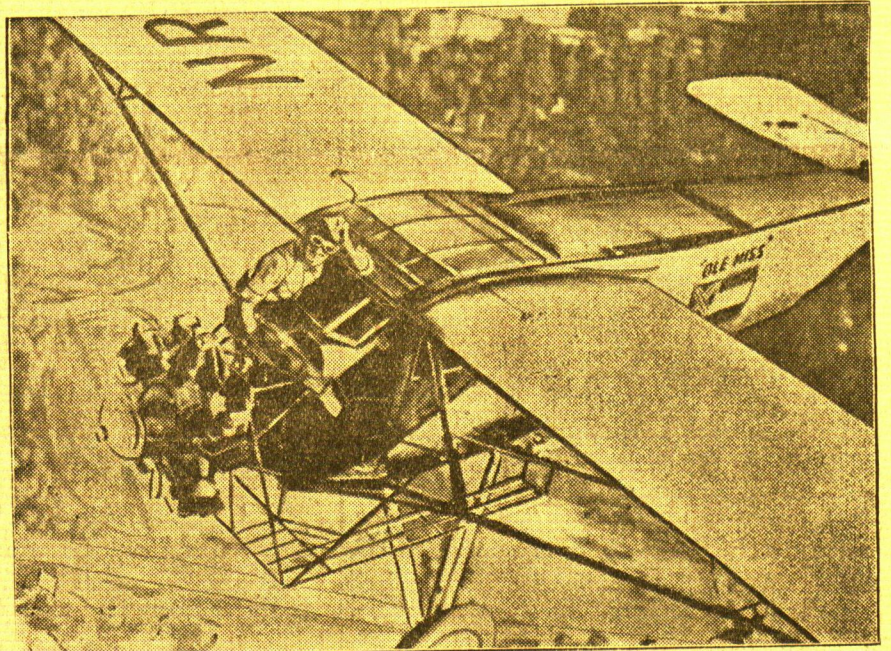
Links:

Englands König nahm die erste Parade der Luftflotte ab. Zum erstenmal fand in England eine Parade der Luftflotte vor dem englischen König statt. Gleichfalls zum erstenmal trug König Georg (vorn im Auto) bei dieser Gelegenheit die Uniform eines Marshalls der königlichen Luftstreitmacht.

Rechts:

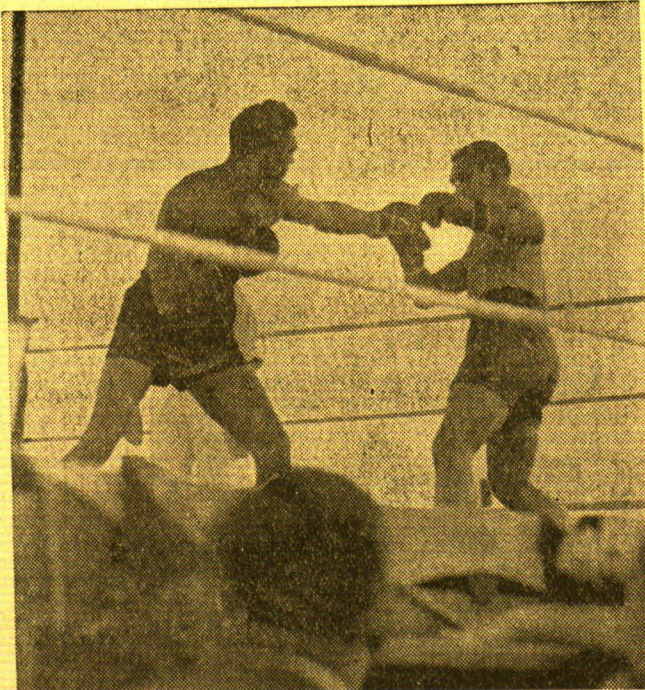
„Die Miß“ fast einen Monat in der Luft

Das erste Originalbild von dem neuen Weltrekordflug der Brüder Ray in Amerika, die mit 27 Tagen und 5 Stunden eine neue Weltleistung im Dauerflug aufstellten. „Die Miß“ während des Fluges. Waghalsig hat sich der eine der Brüder aus dem Führerstand über den Motor erhoben, um dem Fotografen, der die Aufnahme von dem Tankflugzeug aus gemacht hat, zuzuwinken.



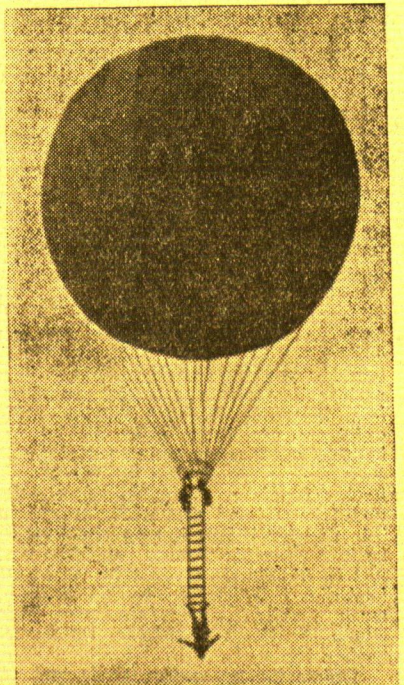
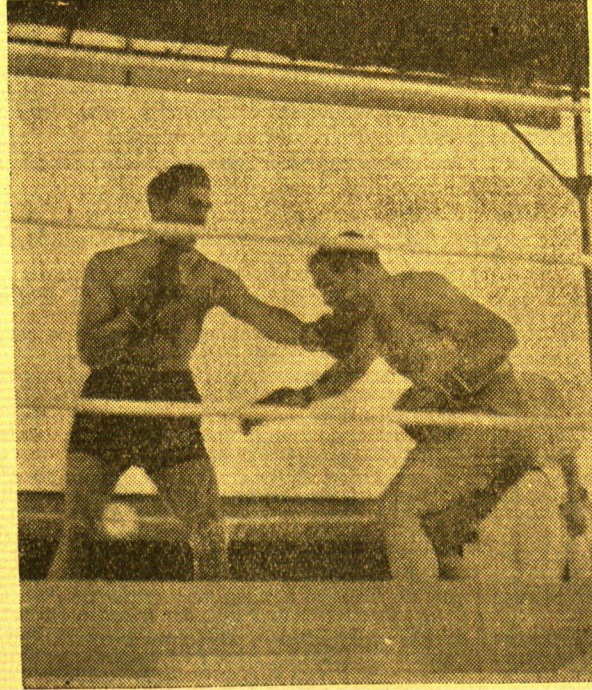
Deutsche Fänskämpfer entthronen Schweden

Bei dem Internationalen modernen Fänskampft in Budapest konnte die deutsche Mannschaft zum erstenmal die schwedischen Fänskämpfer, die 25 Jahre lang für unbesiegt galten, entthronen und den Sieg an sich bringen. Als heuer Fänskämpfer der Welt qualifizierte sich der deutsche Vertreter Oberleutnant Ganderich, den unser Bild im Gespräch mit dem Generalmajor von Reichena, dem Vertreter des Reichskriegsministers, zeigt.



Der große Boxkampf! Schmeling-Baolino im Berliner Poststadion

Vor 50000 Zuschauern ging, wie berichtet, am Sonntagnachmittag in Berlin der Boxkampf zwischen dem Weltmeister Max Schmeling und dem spanischen Meister Baolino durch. Das wird aber durch den tapferen Widerstand des Spaniers und durch seine unerhörte Härte im Nehmen von Schlägen — er ist einer der härtesten Boxer — verständlich. Unsere Bilder geben charakteristische Kampfszenen. Links: Schmeling's bessere Linke bewährte sich auch diesmal wieder, wenn sie Nahkämpfe des Angreifers abhalten sollte. Rechts: Schmeling stoppt einen Angriff Baolinos, indem er ihn mit seiner Linken am Kinn erwischt.



Ballonfahrt mit dem Kopf nach unten

Bei Flugvorführungen, die in Berlin abgehalten wurden, wartete die deutsche Kunstfliegerin Elvira Wilson mit atemberaubenden Kunststücken auf. U. a. flog die Pilotin mit einem Freiballon, nur mit den Füßen an einer Seilleiter hängend, mehrere hundert Meter empor.

Der Staatspräsident in Polangen

Memel, 10. Juli. (Sta.) Staatspräsident A. Smetona traf gestern Abend zum Kuraufenthalt in Polangen ein. Zum Empfang des Staatspräsidenten waren auf dem Bahnhof in Kretinga der Gouverneur des Memelgebiets Kurautas, Vizeininnenminister Giedraitis, der Kommandant des Memelgebiets Oberst Biormonas, der zur Zeit auch die Geschäfte des Garnisonältesten führt, Leiter von Behörden und Organisationen und eine große Menschenmenge erschienen. Die Begrüßungsrede auf dem Bahnhof hielt der Bürgermeister von Kretinga. Aus Kretinga begaben sich die Herren in Automobilen nach Polangen.

Das Städtchen Polangen hatte Flaggenschmuck angelegt. Auf dem Wege, der von Kretinga nach Polangen führt, waren Gedenktafeln, mit Girlanden geschmückt und mit der Aufschrift „Unserem lieben Führer des Volkes zum Gruß“, aufgestellt. Zum Empfang des Staatspräsidenten standen an den Ehrenpforten die Polanger Schützen, Skauts und andere Organisationen sowie eine tausendköpfige Menschenmenge, darunter auch viele Kurgäste. Von Memel war der Zentralvorstand der Santara mit dem Führer Grigolaitis an der Spitze erschienen. Um 19.30 Uhr traf der Staatspräsident ein. Er begrüßte die Vertreter der Organisationen und der Öffentlichkeit. Der Bürgermeister von Polangen hielt eine Rede, in der er dem Staatspräsidenten die besten Wünsche aussprach. Für diese Wünsche dankte der Staatspräsident. Nach der Rede des Präsidenten spielte das Polizeiorchester die Nationalhymne. Unter fortgesetzten Applausen fuhr der Staatspräsident, gefolgt von den hohen Begleitern, nach seiner Villa.

Eine Regelung des Tabakverkaufs

Niemand soll gezwungen sein, unerwünschte Sorten und Marken zu kaufen

h. Kaunas, 10. Juli.

Gestern fand der Preis-Kommissar an die Tabakverkaufsgesellschaften ein Rundschreiben, in dem er sie unter Bezugnahme auf Artikel 2 des Gesetzes über die Preisüberwachung ersucht, daß 1. die Groß- und Kleinhandlungen für Tabakergewinn, die Suchen an Verbraucher oder Detaillisten verkaufen, jederzeit die gewünschte Mengen und Sorten von den Händlern der Tabakfabrikanten be ziehen können, 2. daß diese Handlungen nicht gezwungen sind, unerwünschte Sorten und Marken zu kaufen, 3. daß die den Verkaufshandlungen eingeräumten Nachlässe sowie andere Verkaufsbedingungen in keiner Weise erwirkt werden; falls im Laufe dieses Jahres Erschwerungen eingetreten sind, müssen diese bis zum Ende des Jahres aufgehoben werden. Diese neue Verfügung des Preis-Kommissars tritt vom 22. Juli an in Kraft. Sie ist zurückzuführen auf zahlreiche Beschwerden von Tabakhändlern, daß sie gezwungen werden, unerwünschte Sorten und in nicht gewünschten Mengen der Tabakverkaufsgesellschaft abzunehmen.

Außenminister Bed berichtet über seine Berliner Besprechungen

Warschau, 10. Juli. Beim polnischen Staatspräsidenten fand am Dienstag eine der seit dem Tode des Marschalls Piłsudski üblich gewordenen gemeinsamen Audienzen des Ministerpräsidenten Czerwinski, des Generalinspektors der Armee Rydz-Śmigły und des Außenministers Bed statt. Wie verlautet, hat Minister Bed bei dieser Gelegenheit über seinen Berliner Besuch Bericht erstattet.

Bed fährt nach Helsingfors

Helsingfors, 10. Juli. „Uusi Suomi“ teilt mit, daß der polnische Außenminister Bed am 6. August in Helsingfors eintreffen wird, um den Besuch des finnischen Außenministers in Warschau zu erwidern.

Die tschechoslowakischen Pfadfinder dürfen nach Polen reisen

Prag, 10. Juli. Die tschechoslowakische Regierung hat den Beschluß widerrufen, nach welchem es den Pfadfindern in der Tschechoslowakei verboten war, an dem großen Pfadfindertreffen in Polen teilzunehmen. Jetzt werden zu diesem Treffen 600 tschechoslowakische und 900 polnische Pfadfinder aus der Tschechoslowakei nach Polen fahren.

Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei

„Die alten Mittel entschieden unzureichend“

Prag, 10. Juli. Nach den vorläufigen amtlichen Ergebnissen gab es Ende Juni in der Tschechoslowakei rund 602 000 Arbeitslose gegen 688 000 Ende Mai. Trotz dieser Abnahme um 86 000 Personen ist jedoch der Arbeitslosenstand im Vergleich zum Vorjahr noch um 20 000 höher.

Zu diesen Ergebnissen bemerkt das Regierungsblatt „České Slovo“, daß trotz der vorgenommenen Investitionsarbeiten die Ziffer von 600 000 ständig bestehen bleibt. Man müsse damit rechnen, daß es unter den gegebenen Verhältnissen und unter Beibehaltung der bisherigen alten Methoden auch weiterhin zu keiner Verbesserung kommen werde. Die einzige Möglichkeit einer Abhilfe sei das Einschlagen völlig neuer Wege. Die alten Mittel der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit seien entschieden unzureichend.

Jahrespreiserhöhung zugunsten des türkischen Luftflottenprogramms

Istanbul, 10. Juli. Der türkische Luftfahrtverband hat die Dampfzergewichte des Wasservorgangs und des Marmarameeres sowie die Straßenbahngesellschaften von Samsun und Trabzon erhöht, an allen Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen zu erheben, der zum Ausbau der türkischen Luftflotte verwendet werden soll. Die Gesellschaften dieser immer stark beanspruchten Verkehrsmittel sind diesem Erhöhen nachgegeben.

Ruhe in Lahore

Lahore, 10. Juli. Bei den Unruhen, die in den letzten Tagen hier stattgefunden haben, sind insgesamt zwei Sifhs getötet und zwei schwer verletzt worden. Jetzt herrscht in Lahore wieder Ruhe.

Großfeuer in einem Holzlager bei Reval

Reval, 10. Juli. Auf der Halbinsel Koppel bei Reval vernichtete ein Großfeuer Holzlager und Fabrikgebäude im Werte von 500 000 Kronen. Der starke Wind begünstigte das Feuer, so daß bald der ganze nördliche Teil der Halbinsel in Flammen stand. Bei dem Versuch, dem Brande der Bretterklapp Einhalt zu gebieten, kam ein Feuerwehmann ums Leben, mehrere wurden verletzt. Zur Brandbekämpfung wurden sämtliche Revaler Feuerwehren sowie sämtliche Revaler Feuerwehren eingesetzt. Schließlich gelang es, die Ausdehnung des Brandes auf die Wohnviertel und die Werftanlagen der Halbinsel zu verhindern. Der Brand, der die ganze Nacht zum Dienstag hindurch wütete und zur Stunde noch andauert, konnte am Morgen soweit eingedämmt werden, daß eine weitere Ausdehnung nicht mehr zu befürchten ist.

Um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht der Internationalen Boxunion

Die Internationale Boxunion trat kürzlich energisch den Amerikanern gegenüber und veröffentlichte ihre eigene Weltmeisterliste. Zugleich aber erklärte sie Max Baer den Weltmeistertitel ab. Sie schrieb von sich einen neuen Weltmeister-Schaftskampf aus. Pierre Charles als Herausforderer wurde als Anwärter eingeschrieben, den Schwergewichtsboren wurde freigestellt, sich zu diesem Kampf zu melden. Die Herausforderung war groß. Nicht einer hatte Interesse an diesem Weltmeisterschaftskampf, und bis zum letzten Termin am 6. Juli ging keine weitere Meldung ein. Alle europäischen Boxer, wie Schmeling, Neufeld, Paolini, Peterlin oder Carnera, von den Amerikanern ganz zu schweigen, ließen diese Aufforderung der Internationalen Boxunion unberücksichtigt. Nun hat sich die Boxunion gezwungen gesehen, den Termin um vier Wochen zu verlängern.

Die besten Schwergewichtler der Welt

Die von der Nationalen Boxgemeinschaft New York herausgegebene offizielle Liste der besten

Baldwin über die Erfolge der nationalen Regierung

Der Mißtrauensantrag der Arbeiteropposition mit 450 gegen 26 Stimmen abgelehnt

London, 10. Juli. Die Arbeiteropposition brachte am Dienstag im Unterhaus einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Baldwin ein. Der folgende Inhalt hatte: „Das Unterhaus bedauert, daß es der Regierung nicht gelungen ist, einen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hervorzubringen und das Problem der Arbeitslosigkeit erfolgreich anzupacken.“ Der Abgeordnete Greenwood, der den Mißtrauensantrag begründete, schilderte die Lage der englischen Arbeitslosen in den schwärzesten Farben und erklärte besonders, daß die Zahl von zwei Millionen Arbeitslosen in England noch immer viel zu hoch sei. Die Zahl der unter das Armesgesetz fallenden Personen habe sich sogar während der Amtsdauer der nationalen Regierung von 950 000 auf 1 620 000 erhöht.

Ministerpräsident Baldwin erwiderte, daß Greenwood die Lage völlig einseitig dargestellt habe. Unter allgemeinem Gelächter der Regierungspartei erklärte er, nicht die nationale Regierung sei durch eine Flutwelle an die Macht ge-

tragen worden, sondern die Arbeiterpartei sei hinweggeschwemmt worden, und es habe vier lange Jahre gedauert, um die von ihr hinterlassene Unordnung zu beseitigen. Er habe niemals versprochen, die Arbeitslosigkeit zu „heilen“, aber er habe viel getan, um sie zu mildern. Baldwin gab dann einen ausführlichen Überblick über die wirtschaftlichen und finanziellen Sanierungsmaßnahmen der nationalen Regierung seit ihrem Amtsantritt im Jahre 1931, wobei er besonders auf die Anleihekonzessionen, die Sozialpolitik und die Verträge von Ottawa hinwies. Der Ministerpräsident wies dann die Arbeiterpartei wegen ihrer Behauptungen über die Vernachlässigung der englischen Arbeitslosen zurück. Tatsächlich sei die Arbeitslosigkeit seit dem Amtsantritt der nationalen Regierung um eine Million heruntergegangen, und seit dem letzten Mißtrauensantrag seien 308 000 Menschen mehr beschäftigt. Die gegenwärtige ungünstige Lage in allen Ländern sei auf internationale Ursachen zurückzuführen, auf Währungsfragen und hundert andere Ursachen. Baldwin kam dann auf die Frage der Arbeitsbeschaffung zu sprechen. Die englische Regierung sei nicht gegen jedwede Ausgabe für öffentliche Arbeiten und habe in dieser Hinsicht bereits verschiedene Beiträge geleistet, wie z. B. den Elektrizitätsplan für London. Schließlich erwähnte Baldwin das Problem der notleidenden Industriegebiete und gab an, daß die Arbeitslosigkeit dort besonders hohe Ziffern erreiche. Er hoffe jedoch, durch den Londoner Elektrizitätsplan und durch die Aufrüstung der englischen Luftflotte auch für Arbeitslose dieser Gebiete Beschäftigung zu finden. Für diesen Zweck seien besondere Austauschbüros eingerichtet, um die Arbeitslosen von einem Gebiet nach einem anderen zu verpflanzen.

Die Debatte fand am Dienstag in später Abendstunde ihren Abschluß, ohne daß irgendeiner der Redner neue Gesichtspunkte vorgebracht hätte. Nach dem Schlußwort Sir John Simon wurde der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei mit 450 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Dies ist eine der größten Mehrheiten, die die Regierung je erzielt hat. Gemeinsam mit den Samuel-Liberals stimmte auch Lord George gegen den Antrag.

Schwergewichtler der Welt hat nach der neuesten Publikation folgendes Aussehen: 1. Braddock (Amerika), 2. Joe Louis (Amerika), 3. Max Schmeling (Deutschland), 4. Max Baer (Amerika), 5. Primo Carnera (Italien), 6. Walther Neufeld (Deutschland), 7. Steve Hamas (Amerika), 8. Arthur Aspin (Amerika), 9. Jack Doyle (Irland), 10. Ned Peterlin (England).

Schweden-Estland 2:1 (2:0)

Reval, 10. Juli. Gestern fand in Reval ein Fußballkampf zwischen den Bändermannschaften von Schweden und Estland statt, der vor 6000 Zuschauern mit 2:1 (2:0) für Schweden endete.

Amtlicher Teil des Sportbundes

Abt. Rufen/Post

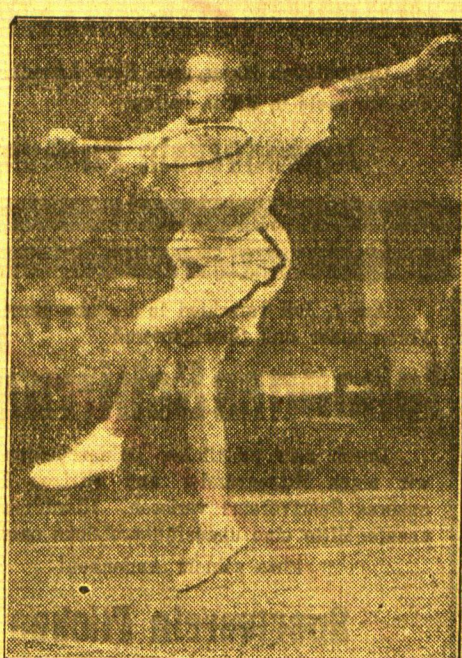
Spielplan für Sonntag, den 14. Juli 1935

Nr	Paender Verein	Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schieds- richter
15	Sp.-Vog.: M. T. V.	A. Sen.	8.30	B	Schulties	
16	Sp. C. M.: M. T. V.	V. Iga	10.30	A	Werkies	
17	Sp. C. M.: Sp.-Vog. I	Jun.	9.00	Rump	Schweiner	
18	Sp. C. M.: Sp.-Verein	A. Sen.	10.15	"	Schweiner	



Die Meisterschaft im Damens-Einzel in Wimbledon

Im Endspiel der Damen der inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaft in Wimbledon schlug die Amerikanerin Helen Moody-Wills (links) ihre Landsmännin Helen Jacobs (rechts) 6:3, 3:6, 7:5. Im dritten Satz mußte die frühere Weltmeisterin ihr ganzes Können aufbieten, um die letztjährige Welt-ranglisten-Erste knapp zu schlagen.



Stellen-Gesuche

Bertretungen

für d. Stadt gesucht. Angebote um 4.982 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Superlaffiger Hausmann

mit Führerschein, der sämtliche Reparaturen macht, sucht Stelle. Angeb. u. 4.974 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes

Vermietungen

Sonnige 3-Zimm.-Wohn. an verm. per 1. August oder früher zu vermieten. Gut möbl. Zimmer in ruhigem Hause u. sofort oder später zu vermieten. Wielenquerstr. 33 parterre.

Kleine 4-Zimmer-Wohn.

nebst Zubehör a. vermieten. Loderstr. 5

In Schwarzort umständehalber, schöne 2 Zimmer

Küche, Veranden, preiswert abzugeben. Cohn Thomasstraße 1a

Schlafstelle

für Mädchen zu vermieten. Breite Straße 26 1. Trepp.

Großer Laden

in guter Lage, auf Wunsch geteilt, und Speiserräume auch als Werkstätte geeignet, zu vermieten. Angebote um 4.976 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Möbl. Zimmer

an verm. Fräulein zu vermieten. Befähigung von 6-8 Uhr nachm. Sembrichstr. 4 parterre.

Geräumiges Zimmer

in Sandkrug, evtl. mit Küchenbenutzung, sofort zu vermieten. Angebote u. 4.972 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Gut möbl. Zimmer

und Küche ab 15. 7. bis 1. 9. in Süderstraße abzugeben. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

Kleines Koalitionswaren-u. Lebensmittelgeschäft umständehalber abzugeben.

Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

Mietsgesuche

Gr. 2-Zimm.-Wohn.

mit Bad u. Nebengebäude von sofort oder später gesucht. Angebote um 4.973 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Sonnige 4-5-Zimmer-Wohn.

mit Balkon, Zentralheizung, Warmwass., Veranda per 1. Okt. od. 1. Okt. gesucht. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes

1 od. 2 leere Zimmer

mit Küche von sofort gesucht. Angeb. u. 4.983 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

möbl. Zimmer

mit voller Pension. Angeb. u. 4.980 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

2 junge Leute suchen leeres Zimmer

Angeb. um 4.977 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche ein leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit. Angeb. u. 4.975 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche zum 1. 8. leeres Zimmer

m. Küche od. Küchenbenutzung. Angebote um 4.970 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Bekanntmachungen

Aufgebot

Es beabsichtigen die Ehe zu schließen: Der Kaufmann Eugen Heinrich Wille, wohnhaft in Kaunas, und die ledige Hedwig Luise Ausrat, wohnhaft in Memel. Wischeppor Pastor u. Standesbeamter. Kaunas, 8. 7. 1935.

Am Sonntag, dem 7. d. Mts., verstarb nach kurzem, schweren Leiden in Kaunas mein lieber Mann, unser guter Sohn und Bruder, der Lehrer

Johannes Schirrmann

In tiefer Trauer

Waldtraud Schirrmann

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Kirche Plicken aus statt.

Einer der Tüchtigsten aus unseren Rethen ist dahingegangen. Ein hartes Schicksal hat es ihm nicht vergönnt, seine Lebenskraft im Dienste der ihm anvertrauten Jugend in langer Lebensarbeit zu opfern. Fern von Familie, Freunden und Berufs genossen ist uns

Johannes Schirrmann

im Alter von 35 Jahren durch den Tod entrissen. Der Verein verliert in ihm einen treuen und rührigen Mitarbeiter.

Uns steht sein Andenken in Ehren.

Der Lehrerverein Memel

Wir singen am Grabe des Toten. Abfahrt Omnibns 13.45 Alexanderplatz.

Am 7. Juli verchied in Kaunas unser altes treues Mitglied,

der Lehrer

Johannes Schirrmann

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Gesangsverein Plicken

Unser lieber Lehrer

Herr

Johannes Schirrmann

ist in Kaunas gestorben. Wir werden ihn nie vergessen.

Die Kinder der Plicker Schule

Teilnehmer am Begräbnis des in Kaunas verstorbenen Herrn Lehrer

Johannes Schirrmann

benutzen am Freitag nachmittags den fahrplanmäßigen Kleinbahnzug ab Memel 2 Uhr nachmittags.

Rückfahrt von Plicken mit Sonderzug.

Am 7. d. Mts. entriß uns der Tod, fern seiner Heimat, zu Kaunas, unsern lieben Freund,

den Lehrer

Johannes Schirrmann

Immer hilfsbereit, immer einstehend für seine Kameraden, so steht sein Bild vor unsern Augen. Sein Leben war ein Dienst an seinen Freunden. Nie werden wir ihn vergessen.

Dankerkfüllt

seine Freunde und Kameraden

Das grausame Schicksal entriß uns am 7. Juli, morgens 5 Uhr, in Kaunas unseren unvergeßlichen und geehrten Lehrer

Herrn

Johannes Schirrmann

Beliebt bei Schülern und Eltern, ist Herr Schirrmann bei uns nicht zu ersetzen. Im Schulvorstand war er wegen seiner großen Fähigkeiten und hohen Eigenschaften als Mensch stets uns ein guter Berater und Kamerad. Ehre seinem Andenken!

Der Schulvorstand Plicken

In Kaunas starb am letzten Sonntagmorgen der Organist, Gemeindeverordnete und Kirchenchorleiter unserer Kirche

Lehrer

Johannes Schirrmann

Wir betrauern in ihm einen vorbildlich pflichttreuen Mann und aufrichtigen Christen.

Sein Gedächtnis wird bei uns im Segen bleiben.

Die kirchlichen Gemeindeorgane Plicken

Sonntag, den 7. Juli, morgens 5 Uhr, starb fern der Heimat, in Kaunas, im besten Mannesalter der Rechner des Raiffeisenvereins Plicken

Herr

Johannes Schirrmann

Tieferschüttet betrauern wir den Verstorbenen als einen pflichttreuen, aufrechten und liebenswürdigen Beamten, der in hohem Maße das Vertrauen und die Hochachtung der Vereinsmitglieder genossen hat.

Sein Andenken wird uns allen unvergeßlich bleiben.

Plicken, den 8. Juli 1935.

Der Vorstand des Raiffeisen-Vereins Plicken

Achtung!

Eröffne eine Schnell-
bejoblanstalt, Maß-
u. Reparaturwerk-
statt. Werde stets
für saubere, gute u.
billige Arbeit Sorge
tragen. Bitte mein
Unternehmen unter-
stützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
J. Skiotis
Schuhmacher
Breite Str. 16, Ecke
Schlesierstraße und
Montefstraße 1, Hof.

Plötzlich und unerwartet entriß am 7. d. Mts. uns der Tod fern der geliebten Heimat in Kaunas unseren geehrten Ersten Vorsitzenden,

den Herrn Lehrer

Johannes Schirrmann

Unersetzlich ist er uns. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Jugendverein Plicken

Am 7. Juli verschied in Kaunas unser Erster Vorsitzender und Sportkamerad

Johannes Schirrmann

Durch sein plötzliches Dahinscheiden haben wir einen Mitbegründer und eifrigen Förderer unseres Sportvereins verloren. Hierdurch ist in unserer Mitte eine unausfüllbare Lücke entstanden.

Ehre seinem Andenken!

Sportverein Plicken

Seit mehr als einem Jahr von Heim und Heimat getrennt, mußte in Kaunas unser lieber Kamerad, der

Lehrer

Johannes Schirrmann

sein blühendes Leben lassen.

Ihn konnte das harte, unverdiente Schicksal nicht beugen. Er hat es verstanden, Kraft und festes Beharren auch auf andere zu übertragen und ihnen recht viel von seinem inneren Reichtum zu spenden.

Er war unser Bruder und soll es in unserer Erinnerung bleiben.

Im Namen seiner Schicksalskameraden

Podulal

Kurhaus Nimmerjatt

Beisitzer John Karnowsky

Täglich nachmittags und abends

Konzert und Tanz

Warne jeden

meiner minderjährig.

Tochter Gertrud

Kuhkies etwas zu

borgen, da ich für

nichts aufkomme.

M. Kubkies

Ich habe meine

Praxis wieder

angenommen

Kakowski

prakt. Arzt
Börsestraße 5

Kammer Nur noch Mittwoch u.
Donnerst. 5 u. 8 1/2 Uhr

Sommerpreise Lit 1.—, 1.50 u. 2.—

„Lärm um Weidemann“

Victor de Kowa, Ellen Frank

Belprogramm

Capitol Tägl. 6 u. 8 1/2 Uhr

Billige Volkstage

Gaul, Hörbiger, Spira,

Szöke Szakall u. Sima

indem entzückend. Lustspielschlager

Skandal in Budapest

Belprogramm

Anzugstoff

engl. Fabrikat, prima Qual. 26 50

Neueingänge Mtr. Lit 29.50

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Versteigerung!

Am Donnerstag, d. 11. Juli, nachm.

2 Uhr, Libauer Str. 30 (Hof) über:

1 Küchenbüfett u. Stuhl, 2 Waschtische,

2 Schrankstühle, 1 Silberschrank (Maha-

gont), 2 Stühle, 1 Bett, 3 Rouleaus,

1 Fahrrad (Berren), 4 Sofas, div. Sofa-

stühle, 2 Waschtische, div. Wirtschaftes-

und andere Gegenstände. (9561)

F. Schmeling, Auktionator

Libauer Str. 30 (Hof).

Renner bevorzugen

„Gubernya“

„das gehaltvolle Qualitätsbier.“

Vertrieb: (9566)

Mineralwasser-

fabrik „Sprudel“

Tel. 403-1366

Portwein (Dporto)

und Rum pure

sehr preiswert wieder zu haben bei

Willy Walker, Luisestr.

Stuckflügel

preiswert zu verkauf-

en. Zu ertrag. bei

Auktionator

Schmeling

Libauer Straße.

Achtung! Versteigerung!

Schneidemüller! Sonntag, den

14. 7. 1935 Aus-

flug n. Starrisch-

ken. Abfahrt 9 u.

11 Uhr vormittags

ab Karlsbrücke mit

Anlegen bei Ehm-

er auf Schmelz. Mit-

glieder frei. Gänge

1 Lit. Kind. 50 Cent.

Der Vorstand

Donnerstag, d. 11. Juli, nachm. 2 Uhr,

Töpferstr. 6, über Nachschichten:

1 Piano, 1 Klavierstuhl, 3 Kleider-

schränke, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Sofa- und

2 gr. Spiegel, 2 Tische, 6 Stühle, 3 kl.

Tische, 3 Büchertische, 2 Gaskronen,

1 elektr. Zuglampe, div. gr. Bilder, 1 Bücher-

ständer, 1 Rauchgarnitur (gelblich), 1

Glaschränken, 3 Kommoden, 1 Bettgestell

m. Matratze, 1 Waschtisch m. Marmor,

1 Nachttisch, 1 Feldbett, 1 Küchenbüfett und

Tisch, 4 Fenstergardinen m. Stangen, 1 Tees-

maschine (Melling), 17 Bde. Meyers

Perikon, div. Bücher, alte Bälde,

Glas, Küchens u. Wirtschaftssachen.

M. Edelmann, Auktionator

Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 12. d. Mts., vorm.

8 Uhr, werde ich in Bonnells-Witte 12

1 Blumenpär, 1 Salon, 27 Seifenkübel,

und 1 Schlafzimmerschiff,

um 9 Uhr vorm. Büchelle bei Lappöhn

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,

1 Schiffmodell „Seeabter“, „Graf Luckner“,